Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 258. Breslau, Sonnabend den 2. November 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Obschon in der Marktordnung vom 12. März 1707 bestimmt ist, daß der Wochenmarkt in hiesiger Stadt, welcher sich allmälig zu einem täglichen gebildet hat, um 12 Uhr Mittags beendet sein muß, so kommt es doch nicht selten vor, daß Landleute ihre in den Vormittagsstunden nicht abgesetzten Erzeugnisse auch noch des Nachmittags auf dem Marktplatze feilbieten zu dürfen glauben.

Es wird daher hierdurch bekannt gemacht, daß der tägliche Markt, welcher mit Tagesanbruch beginnt, um 12 Uhr Mittags als beendet angesehen wird, und daß alle diejenigen Verkäufer, welche länger als bis 12 Uhr ihre Wochenmarkt-Artikel feilbieten, als solche betrachtet werden müssen, welche einen stehenden Handel hierselbst betreiben und daher zur Entrichtung der Gewerbesteuer und insofern zum Betriebe des Gewerbes hierselbst das Bürgerrecht erforderlich ist, auch zu dessen Gewinnung verbunden sind, so daß die Uebertreter dieser Bestimmung als Gewerbesteuer-Contravenienten behandelt und resp. bestraft werden.

Ausgenommen hiervon sind nur in den drei letzten Tagen vor Weihnachten die Mohnhändler und am Gründonnerstage die Honighändler, welche an diesen Tagen bis Abend feilhaben dürfen.

Breslau den 11. October 1844.

Königl. Polizei-Präsidium und der Magistrat.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin. Von der Spree. Aus Elberfeld und Saarbrücken. Ueber den Zweck und die künftige Wirksamkeit der Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen. — Aus Leipzig (Wandergesellschaft deutscher Literaten), München und Mannheim. — Aus Oesterreich. — Schreiben aus Paris, Straßburg und Algier. — Schreiben aus Madrid. — Aus Lissabon. Aus London. — Aus Brüssel. — Aus Luzern. — Aus Kopenhagen. — Aus Alexandria. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 31. Oct. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann im 2ten Bataillon (Hirschberg) 7ten Landwehr-Regiments und Landrath a. D., Grafen v. Matuschka zu Hirschberg den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; sowie dem königl. niederländischen Oberst-Lieutenant und Commissair bei der Bundesfestung Luxemburg, v. der Brugghen, den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen; und dem zum Pfarrer an der evangelischen Kirche in Trier ernannten seitherigen Pfarrer in Düsseldorf, Spieß, den Charakter eines Konsistorial-Raths beizulegen.

Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist von Posen hier angekommen.

Die Ziehung der 4ten Klasse 90ster königl. Klassen-Lotterie wird den 7. Nov. d. J. im Ziehungssaal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

(H. N. Z.) Die Berufung der Provinzial-Landtage zum künftigen Monat Januar steht unabänderlich fest und nur wegen des rheinischen, der im Monat Mai sich bisher zu versammeln pflegte, scheint man noch zu schwanken. Seine nachträglichen Verhandlungen sind allerdings geeignet, die parlamentarische Spannung bei uns zu verlängern; allein man würde sich bedeutend irren, wenn man Grund der gesteigerten Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten und an der allgemeinen organischen Entwickelung vorzugsweise darin finden wollte. Dieselbe ist vielmehr die natürliche Folge der freisinnigen preußischen Regenerationsgesetzgebung aus den Jahren 1808—1814, welche um so mehr ihre Vollendung fordert, als andere Staaten seit dem allgemeinen Weltfrieden hierin nicht unbedeutende Fortschritte gemacht haben. Alles Uebrige ist mehr oder weniger Nebensache.

Ein Berl. Corresp. des Rhein. Beob. widerlegt die Meldung der Weser-Ztg., daß der Herr Minister Eichhorn in Marienwerder das Ober-Landesgericht habe zusammenrufen lassen und sagt dabei: „Wie käme der Minister Eichhorn dazu, das Ober-Landesgericht zu einer Plenar-Sitzung zusammenrufen zu lassen? Seit wann stehen die Justizbehörden unter dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten? Mit demselben Recht hätte der Correspondent sagen können, der Herr Minister habe in Küstrin Generalmarsch schlagen lassen, um die Garnison zu einem christlichen Lebenswandel zu ermahnen."

(Wes. Z.) Deutschland thut eine imposante politische Stellung den andern Nationen gegenüber dringend Noth. Ohne eine kräftige politische Haltung werden wir nie vom Auslande billige Handelsverträge erlangen, und ohne diese wird es stets der deutschen Industrie an hinreichenden Absatzwegen fehlen, ohne welche dieselbe, da sie sich selbst nicht mehr genügen kann, in Siechthum verfallen muß. Sind erst die commerciellen Kreditgesetze gründlich reformirt, bedürfen wir nicht mehr der hohen Zölle, um mit dem Auslande mit Erfolg und Glück concurriren zu können, dann werden wir auch mit mehr Energie unsere commerciellen und industriellen Interessen im Auslande, was bisher so auffallend vernachlässigt worden, wahrnehmen.

(Aach. Z.) Sämmtliche Gerichte sind mit ihren Anträgen auf Vermehrung der etatsmäßigen Arbeiter abschläglich beschieden worden und auch der dringend befürwortete Vorschlag, den 19 Obergerichten des preußischen Staates jährlich 24,000 Thlr. zu solchen Zwecken zu überreichen, ist Seitens des Königs Majestät entschieden mit dem Bemerken zurückgewiesen worden, daß eine Erweiterung des Etats für die Justizverwaltung durchaus nicht erfolgen werde. — Viel Aufsehen macht die neu creirte Stelle eines vortragenden ꝛc. Kabinetsrathes bei dem Prinzen von Preußen, zu welcher der bisherige Regierungs-Vicepräsident Frhr. v. Manteuffel in Stettin ernannt worden ist. Man folgert hieraus, daß der künftige Thronfolger eine bedeutende Stimme bei den Regierungs-Angelegenheiten erlangen wird.

Von der Spree, 24. October. (Düss. Z.) Es ist schon öfter davon die Rede gewesen, daß die den Landtagen vorzulegenden Gesetze und Entwürfe jetzt die ganze Arbeit und Aufmerksamkeit in den betreffenden Ministerien in Anspruch nehmen; bei solcher Gelegenheit tauchen dann immer wieder die verschiedenartigsten Gerüchte auf. Man hat sich häufig gegen das Mittheilen von Gerüchten durch die Zeitungen ausgesprochen, man will nichts als Fakta. Fragen wir aber, als was müssen die Zeitungen angesehen werden, so dürfen wir die Antwort nicht zurückhalten, daß sie die öffentliche Stimmung und Meinung zurückspiegeln müssen; sie sind der Ausdruck der Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen, und Alles, was dieselben näher erklärt, gehört nothwendig in die Zeitungen. Nun kann es aber Zustände geben, in denen sich Manches mit der Form des Gerüchtes umhüllen muß, damit es nur an den Tag kommt; ein Gerücht drückt Hoffnung und Befürchtung zu gleicher Zeit aus; es wünscht und lehnt ab, es warnt und lobt. Zu diesen Gerüchten gehört auch, daß man damit umgehen soll, in der Ausbildung der landständischen Verfassung wieder einen bedeutenden Schritt vorzugehen. Wir wollen die Sache nicht genau bezeichnen, dürfen aber versichern, daß gerade in den Zirkeln, welche einer solchen Wandelung am fremdesten sind, dies Thema am häufigsten durchgesprochen wird. Die Gegner eines solchen Schrittes sind bekanntlich bei uns von vieler Bedeutung; darin liegt mit ein Grund, daß die Sache so heimlich betrieben wird. Auch daß die fremde Diplomatie jetzt sehr aufmerksam ist, wird der nicht bestreiten, der Gelegenheit hat, einen Blick in diese Sphäre zu thun.

Elberfeld, 26. Oct. (Elbf. Z.) Nach einer uns gewordenen Mittheilung sollen in einigen Städten der Rheinprovinz Gesuche an den nächstkünftigen Landtag vorbereitet werden, welche bezwecken, daß derselbe die hohe Staats-Regierung bitten möge, recht bald diejenigen Maßregeln zu ergreifen, wodurch die Seehandlung in Berlin verhindert werde, mit ihren Fonds, gleich den einzelnen Staatsbürgern, Fabrikation und Handel zu betreiben. Wir können dieses Vorhaben nur billigen und wünschen demselben daher viele Nachahmung.

Koblenz, 28. Oct. (K. Anz.) Es verlautet, daß unsere Stadt die Ehre haben wird, den 8ten rheinischen Provinzial-Landtag in ihren Mauern abhalten zu sehen. Derselbe wird schon Ende Januar beginnen.

Saarbrücken, 24. October. (A. Pr. Z.) Die Sammlungen zu Gunsten der armen schlesischen Leinweber erfreuen sich fortwährend der lebhaftesten Theilnahme. Nach einer Bekanntmachung im heutigen Anzeiger haben die von dem königl. Landgerichts-Rathe Hoestermann an verschiedene Unterstützungs-Vereine gerichteten Geldsendungen bis zum 22sten d. M. die Gesammtsumme von 8745 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf. erreicht. Hierunter befinden sich 97 Rthlr. 24 Sgr. freie Geldspenden, das Uebrige ist als Vorschuß und Bezahlung für bestellte Leinenwaaren entrichtet worden, deren von hier aus bis jetzt im Ganzen für 26 bis 28,000 Rthlr. in Auftrag gegeben werden konnten. Die aus mehreren Gegenden Schlesiens, hauptsächlich von dem Hirschberg-Schönauer Vereine schon in großer Menge überschickten Leinenwaaren aller Art haben bei allen Kennern hier und an anderen Orten der Provinz eine befriedigende Würdigung gefunden, so daß die Rheinländer durch diese Versuche im Allgemeinen dahin geführt werden dürften, den schlesischen Leinen-Arbeitern immer bedeutenderen und nachhaltigen Absatz zu gewähren.

Einige Worte über den Zweck und die künftige Wirksamkeit der Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen.*)

Die öffentlichen Blätter haben bereits mitgetheilt, daß und wie sich während der hiesigen Gewerbe-Ausstellung und als Frucht derselben ein Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen gebildet hat. Das Statut des Vereins, dessen Grundzüge die öffentlichen Blätter gleichfalls bereits mitgetheilt haben, ist am 16. Oct. in einer General-Versammlung angenommen und das unterzeichnete Comité ermächtigt worden, die Bestätigung des Statuts nachzusuchen, so wie zu allen jetzt schon erforderlich scheinenden Maßregeln die nöthigen Schritte zu thun. Ds Comité hält sich demnach auch befugt, über die Zwecke und künftige Wirksamkeit des Central-Vereins, sowie der noch zu bildenden Provinzial-, Bezirks- und Lokal-Vereine, einige Worte öffentlich auszusprechen, um dadurch eine möglichst lebendige und weit verbreitete Theilnahme an dem großen Werke zu erwecken.

*) Bereits unterm 24. October erließ das Comité des Centralvereins nachstehende Bekanntmachung:

„Es hat sich hier in Berlin ein Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klasse gebildet, der sich die Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes derselben zur Aufgabe gemacht hat, und seine Wirksamkeit auf alle Theile der Monarchie auszudehnen beabsichtigt. In einer Generalversammlung am 16. d. M. ist der Entwurf eines Statuts berathen und angenommen, welcher bereits zur Genehmigung eingereicht ist. Die öffentlichen Blätter haben schon vielfältig die Zwecke und Grundsätze des Vereins zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Am 12. November findet im Saale des hiesigen Börsenhauses eine dritte General-Versammlung statt, in welcher die Wahl des Vorstandes und der Ausschußmitglieder vorgenommen wird. Das unterzeichnete Comite ladet daher Einheimische und Auswärtige, welche diesem hochwichtigen Gegenstand ihre Aufmerksamkeit und Theilnahme widmen wollen, zum Beitritt ein, welcher von der Unterzeichnung eines jährlichen Beitrags von mindestens 4 Rthlr. abhängig ist und über dessen Einziehung eine spätere Bekanntmachung erfolgen wird. Listen und Abdrücke des Statuts liegen in dem Bureau der Gewerbeausstellung, aufder Börse und in dem Locale der polytechnischen Gesellschaft an deren Sitzungstagen auf; außerdem sind die Mitglieder des Comitées zur Annahme bereit. Die Redactionen auswärtiger Zeitungen werden hierdurch ergebenst ersucht, diese Bekanntmachung aufzunehmen; mit großem Danke würden wir es anerkennen, wenn sie sich bereit finden ließen, auch vorläufige Zeichnungen anzunehmen."

(Solches geschieht von Seiten der Expedition dieser Zeitung sehr gern.)

Die Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes der arbeitenden Klassen ist unbestritten eine dringende und hochwichtige Aufgabe unserer Zeit. Die Lösung dieser Aufgabe wird, nach der Stellung der dabei Betheiligten, auf verschiedenen Wegen und durch verschiedene Mittel erfolgen müssen, und um so sicherer gelingen, je sachgemäßer Seitens der verschiedenen Betheiligten die Mittel gewählt werden und je mehr dieselben einander unterstützen.

Der Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat sich nun die besondere Aufgabe gestellt, dahin zu wirken, daß durch die Kraft des moralischen Einflusses und die zur Förderung desselben zu treffenden Einrichtungen, unter thätiger Mitwirkung der arbeitenden Klassen selbst, der sittliche und wirthschaftliche Zustand derselben allmählig gehoben und ein auf Wohlwollen gegründeter unzerstörbarer Bund zwischen ihnen und den anderen Klassen der Gesellschaft mehr und mehr befestigt werde. Eine befriedigende Lösung dieser Aufgabe ist nur möglich, wenn recht viele Kräfte in demselben Geiste zusammenwirken, wenn insbesondere für jede Provinz oder jeden Regierungs-Bezirk ein Provinzial- oder Bezirks-Verein sich bildet und sodann überall Lokal-Vereine entstehen, welche in unmittelbarem Verkehr mit den arbeitenden Klassen für das Wohl derselben thätig sind. Der Central-Verein hat daher dahin zu wirken, daß die Provinzial- oder Bezirks- und Lokal-Vereine erstens sich rasch und lebenskräftig bilden, zweitens in einem die Kraft des moralischen Einflusses und das Wohl der arbeitenden Klassen wahrhaft fördernden Geiste an das Werk gehen und drittens in diesem Geiste überall die zweckdienlichsten Einrichtungen treffen. Die Selbstständigkeit der Provinzial- oder Bezirks- und Lokal-Vereine soll dabei in keiner Hinsicht beeinträchtigt werden. Von dem entgegenkommenden Vertrauen derselben ist daher die Wirksamkeit des Central-Vereins wesentlich abhängig. Das Vertrauen wird ihm aber nicht fehlen, wenn aus allen Klassen der Gesellschaft recht viele Mitglieder gewonnen werden, jedes Mitglied mit lebendigem Eifer für den Verein wirkt und die Geldmittel desselben dergestalt anwachsen, daß er die einer Beihülfe bedürfenden Lokal-Vereine bei den für nützlich zu achtenden Einrichtungen auf das kräftigste unterstützen kann.

Der öffentlich bekannt gemachte Aufruf vom 7ten October c. bezeichnet als Aufgabe jedes Lokal-Vereins, in dem Bezirke, für welchen er errichtet worden, den sittlichen und wirthschaftlichen Zustand der arbeitenden Klassen durch alle Mittel zu befördern, welche sich bereits praktisch bewährt haben, oder in der Folge bewähren werden, und nach den örtlichen Verhältnissen anwendbar und zulässig erscheinen. Jedem Lokal-Vereine ist die selbstständige Lösung dieser Aufgabe überlassen. Die nachstehenden Punkte sind jedoch zur Berücksichtigung empfohlen worden:

a. Die Einrichtung von Spar- und Prämien-Kassen, welche für die Einlage möglichst hohe Zinsen und außerdem, wenn die Einlagen eine gewisse Summe erreicht haben, angemessene Prämien für die Sparsamkeit gewähren.

b. Die Bildung von Kranken- und Sterbe-Laden, Unterstützungs- und Pensions-Kassen.

c. Die Anlegung von Schulen für die Fortbildung der in den Fabriken beschäftigten Kinder und von Bewahr-Anstalten für die Kinder der Fabrik-Arbeiter.

d. Die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse durch Schriften und mündlichen Vortrag.

e. Die thätige Mitwirkung auch solcher Personen aus den arbeitenden Klassen, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, bei Verwaltung der Einrichtungen desselben.

Zuvörderst darf nicht übersehen werden, daß die ebengedachten Einrichtungen von einer Armenpflege oder Almosen-Vertheilung, welche die Noth nur vorübergehend lindern, die Hebung der arbeitenden Klasse aber niemals herbeiführen kann, schon dadurch in ihrem ganzen Grunde verschieden sind, daß die thätige Mitwirkung der Arbeiter dabei wesentlich in Anspruch genommen wird. Sodann würde man den Zweck der Lokal-Vereine durchaus verkennen, wenn man jene Einrichtungen als den eigentlichen Kern ihrer Wirksamkeit betrachten wollte. Dieser liegt in der Kraft des moralischen Einflusses und seinen stillen, von selbst kommenden, durch keine Bestimmung eines Statuts auszudrückenden Folgen, welche sich nicht bloß bei den arbeitenden Klassen, sondern auch nach andern Seiten hin äußern werden. Manche Mißstände werden in Folge jenes Einflusses geräuschlos verschwinden, manche wohlthätige Bestrebungen aus demselben hervorgehen und überhaupt wohlwollende Gesinnungen durch denselben immer allgemeiner verbreitet werden. Der moralische Einfluß bedarf aber einer materiellen Grundlage, und als solche bieten sich die vorbezeichneten Einrichtungen dar. Das höchste Ziel würde erreicht sein, wenn dieselben überall gleichzeitig ins Leben gerufen werden könnten. Die Erfahrung lehrt indessen, daß die bedeutendsten Mittel durch Zersplitterung unwirksam werden und selbst einen schädlichen Erfolg haben können. Jeder Lokal-Verein, dessen Geld-Mittel die gleichzeitige kräftige Förderung aller wünschenswerthen Einrichtungen nicht zulassen, wird sich daher zunächst auf die wirksamsten Einrichtungen beschränken müssen und erst nach deren Befestigung andere Einrichtungen hervorrufen können. Ein jeder solcher Lokal-Verein wird sonach auf das Sorgfältigste zu erwägen haben, welche Einrichtung unter den gegebenen Umständen die zweckdienlichste und wirksamste, mithin vorzugsweise zu befördernde ist. Der Central-Verein betrachtet die Bildung von Sparkassen, sowie von Spar- und Prämienkassen, als die durch Erfahrung bewährte wirksamste Einrichtung; hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Antrieb zur Sparsamkeit und der dadurch gegründete Erwerb eines, wenn auch geringen gesicherten Eigenthums, zugleich die wesentliche Grundlage zur Verbesserung des ganzen sittlichen Zustandes ist. In dem Regierungs-Bezirk Aachen hat sich dies auf das Erfreulichste bewährt, indem dort durch die Spar- und Prämien-Kassen, und zwar gerade bei den ärmsten Klassen der Bevölkerung, in einem zehnjährigen Zeitraum die segensreichsten Erfolge erzielt worden sind, wie in einer späteren Bekanntmachung nachgewiesen werden soll. Spar- und Prämien-Kassen werden daher auch in Gegenden, in welchen der Arbeiter anscheinend nichts erübrigen kann, voraussichtlich sehr wohlthätig wirken, wenn einerseits die hin und wieder noch bestehenden kostspieligen Gewohnheiten beseitigt, andererseits die besonders fleißigen und ordentlichen Arbeiter zweckdienlich unterstützt, z. B. durch Prämien belohnt werden, welche zum Theil in die Sparkasse niedergelegt werden müssen. Der Central-Verein betrachtet indessen die Spar- und Prämien-Kassen nicht als das einzige, überall sofort zur Anwendung zu bringende Heilmittel. Er wird vielmehr auch andere Einrichtungen, deren vorzugsweise Förderung örtlicher Verhältnisse wegen rathsam erscheint, nach Kräften bestens unterstützen. Ueberhaupt wird der Central-Verein sich bei den zu gewährenden Unterstützungen durch keine engherzigen Rücksichten leiten lassen. Der Central-Verein bedarf aber zu seiner Wirksamkeit, wie aus der obigen Darstellung erhellet, bedeutender, sehr bedeutender Geldmittel. Ohne diese ist er machtlos, mit ihnen wird er Großartiges wirken. Sollte er aber nicht auf allseitige Anerkennung und die ausgedehnteste thätige Theilnahme rechnen dürfen? Es kommt darauf an, eine sehr zahlreiche Klasse von Mitbürgern aus dem Zustande der Rath- und Hilflosigkeit, indem sie mehr oder weniger verfallen ist, emporzuheben. Es kommt darauf an, diese Klasse von Mitbürgern für die Gesellschaft zu gewinnen und mit unauflöslichen Banden der Liebe an dieselbe zu knüpfen. Niemand ziehe sich daher unter dem Vorwande zurück, daß ihn die Sache nicht berühre; denn Jeder ist gleichmäßig berufen, zur Heilung der Wunden der Zeit mitzuwirken. Niemand ziehe sich unter dem Vorwande zurück, daß der Verein Unausführbares bezwecke; denn mit unerschütterlichem Muthe, mit ernstem Willen und mit Vertrauen auf Gottes Segen lassen sich alle Schwierigkeiten überwinden. Mit dieser Ueberzeugung ist das Werk begonnen worden, mit dieser Ueberzeugung wird es fortschreiten und vollendet werden. Möge Jeder, der ein Herz für das Wohl seiner Mitmenschen hat, dieselbe Ueberzeugung in sich aufnehmen und zu dem großen Zweck ein geringes Opfer bringen. Dann wird der Verein bald eine, auch auf die kräftige Bildung der Provinzial-, Bezirks- und Lokal-Vereine hinwirkende starke Gesammtkraft entwickeln. Dann wird er bald als ein großes Nationalwerk dastehen. Berlin, den 29. October 1844.

Das Comité des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen.

von Viebahn. Bornemann. Freih. v. Reden. Nobiling. G. Schwenger. Knoblauch. Friedrich Diergardt. v. Patow. Eduard Goldschmidt.

Deutschland.

Leipzig, 24. Oct. (Wandergesellschaft deutscher Literaten.) In der letzten Wochenversammlung des hiesigen Literatenvereins wurde eine Wandergesellschaft deutscher Literaten, ein Schriftstellercongreß wieder angeregt; ein Gegenstand, der im vorigen Jahr in dieser Zeitung, in den „Börsen-Nachrichten der Ostsee", in der „Vossischen Zeitung" besprochen. Ob sich die Leipziger Presse damals dabei betheiligt, können wir nicht berichten. Kurz, jetzt ist im Literatenverein darauf angetragen, den Gegenstand zu weiterer Berathung auf die Tages-Ordnung zu bringen, nachdem in der Augsb. Allg. davon die Rede gewesen. Im vorigen Sommer wurde eine Association der deutschen liberalen Zeitschriften vorgeschlagen, um den Muth der Gleichgesinnten, das Vertrauen auf die gute Sache zu heben. Die H. N. Z. sagte damals im Juli v. J.: Man muß auf alle Weise versuchen, den Muth für ein edles Zeitungswesen zu begeistern, ihn die Interessen des Vaterlandes alle seine Herzschläge ausfüllen lassen. Man muß ihm in leitenden Artikeln das Verhältniß der Zeitungen immer klarer machen und sein Gefühl auf einen einzigen großen National-Ausdruck in der Zeitung hinleiten.... Um das deutsche Zeitungswesen zu heben, muß eine Art berathender Societät aus allen Redactionen, namentlich aber aus den liberalen gebildet aufgehoben werden." Die Voss. Ztg. äußert sich in übereinstimmender Weise und eifert noch besonders gegen die Gesinnungslosigkeit einzelner Schriftsteller. Die Börsen-Nachrichten der Ostsee aber dringen (17. Juli) auf eine Association der liberalen Zeitschriften, damit sie als gewappneter Phalanx den feindlich Gesinnten entgegentreten und gleichzeitig unter sich selbst Musterung und Säuberung halten können. Später (am 22. Sept.) brachten die Börsen-Nachrichten der Ostsee" abermals einen „Congreß deutscher Staats-Oeconomen und Publicisten" in Vorschlag, auf dem sich die Mitarbeiter an der Tagespresse über die Gegenstände einigen könnten, deren Besprechung sie für die Bedürfnisse der Gegenwart am dringendsten hielten", z. B. für Preußen und die meisten anderen deutschen Staaten eine auf dem Prinzipe freier Selbstverwaltung beruhende Landgemeinde-Ordnung. Die Börs.-Nachr. forderten dann den Literatenverein in Leipzig, „der den Vortheil hat, bereits constituirt zu sein", auf, die Entwerfung eines Statuts vorzubereiten. Warum der Verein damals nicht darauf eingegangen, ist uns unbekannt. Jetzt, nachdem die Sache in der Augsb. Allg. angeregt, scheint er geneigt, darauf einzugehen.

Leipzig, 29. October. (L. Z.) Heute Vormittag langten der König und der Prinz Johann auf der Eisenbahn hier an und gingen nach eingenommenem Frühstück um halb 1 Uhr auf der Eisenbahn nach Magdeburg ab.

München, 26. October. (A. Z.) Den neuesten Briefen aus St. Petersburg zufolge, gedachte der Herzog von Leuchtenberg am 26sten oder 27sten d. M. jene Hauptstadt zu verlassen und über Berlin, wo er sich einen Tag aufhalten wird, am 6. oder 7. Nov. hier einzutreffen. Nach kurzem Verweilen in München begiebt sich derselbe auf seine Güter in Italien.

Mannheim, 24. October. (M. M.) Dem Vernehmen nach wurde gestern eine Schrift, betitelt: „Ausführliche Beschreibung des Itzsteinfestes mit Reden, Adressen ꝛc." in der Druckerei der „Mannheimer Abendzeitung" mit polizeilichem Beschlag belegt. Die Broschüre ist, wie verlautet, auf 20 Bogen oder darüber ausgedehnt worden, um der Censur zu entgehen.

Oesterreich.

Wien, 23. October. (A. Z.) Der preußische General v. Wrangel befindet sich auf seiner Rückreise von den großen Feldübungen der italienischen Armee in unserer Mitte, und ist der Gegenstand der herzlichsten und achtungsvollsten Verehrung unsrer Militärs aller Grade, die unsre Offiziere so gern anspruchslosen Männern der That, Kriegern wie Natzmer, Grolman, Canitz u. a., wenn sie in ihrer Mitte weilen, bethätigen. Bloße Männer des Wortes finden die gesuchte Geltung nicht in gleichem Maaße.

Preßburg, 23. October. (A. Z.) In den nördlichen Karpathengegenden, also im eigentlichen Lande der Slowaken, gewinnen die Mäßigkeitsvereine immer größere Ausdehnung. Seelsorger und Schullehrer wetteifern gemeinschaftlich, das Volk über die furchtbare Branntweinpest aufzuklären. Hunderte von Landleuten strömen nach den Kirchen und legen hier das feierliche Gelübde ab: nicht bloß sich selbst des Branntweingenusses zu enthalten, sondern auch in ihrem Kreise so viel als möglich diese Idee zu verbreiten. — Die nächst bevorstehende Versteigerung der Kopitar'schen Bibliothek ist für die gelehrte Welt, ganz besonders jedoch für die Slavisten ein Ereigniß von außerordentlicher Wichtigkeit.

Frankreich.

Paris, 25. October. (F. J.) Briefe aus Madrid vom 18ten sprechen sich offen dahin aus, daß bei der Zusammensetzung der Kammern das Reform-Projekt der Constitution allerdings werde votirt werden, daß aber die Folgen nicht zu berechnen seien. Die Sitzung, in der das Projekt vorgelegt wurde, war von Zuschauern überfüllt; in der diplomatischen Tribune bemerkte man die Gesandten von Frankreich, England, Neapel, Belgien und Dänemark, den Herzog von Glücksberg (der also am 18ten noch nicht nach Tanger abgereist war), die Herren Mercier, v. Broglie und Hrn. Garnier-Pagès. Alle sechs Minister waren anwesend und in Mitte einer tiefen Stille las General Narvaez den Gesetzvorschlag vor. Am Schlusse derselben Sitzung gaben zwei Deputirte von Sevilla, Herr Cintora und Herr Martin, ihre Demission — General Naudet, Adjutant des Marschalls Soult, einer der einflußreichsten Beamten im Kriegsministerium, hat gestern in Folge eines heftigen Streites mit dem Chef der Bureaux, Hrn. Martineau de Deschenes, seine Entlassung gegeben; ein Schritt, der großes Aufsehen macht und den Kriegsminister in noch größere Verlegenheit setzt. — Das Journal l'Opinion von Auch theilt nachstehende unbeglaubigte Nachricht mit: „Einer unserer gewöhnlich sehr gut unterrichteten Correspondenten meldet uns so eben aus Mont Louis an der spanischen Grenze, daß Espartero mit einem Führer auf einem Gebirgspfade nach Spanien hinübergegangen ist; am 14. war er in Carcassonne (s. den Privatart.). — Gen. Graf Bomfin, Chef der letzten Insurrection in Portugal, ist in diesem Augenblicke in Paris. — Der berühmte Bildhauer Danton ist in Algier, um die Büste des Marschalls Bugeaud für den Marschallssaal zu machen; als er mit dem

Modell fertig war, zeigte er es den bei dem Gouverneur anwesenden Arabern; sogleich verneigten sich alle grüßend und riefen: „Das ist unser großer Marschall Bugeaud." Die Aehnlichkeit soll sprechend sein. — Auch in Algier war das Projekt, Nord-Afrika zu einem Vice-Königreiche zu erheben, schon bekannt und machte den günstigsten Eindruck. Wie es heißt, wird das Vice-Königreich Algier sein eigenes Budget, seine eigene Armee und seine eigene Verwaltung haben.

Algier, 10. October. (Karlsr. Z.) Am Schlusse des jährlich mit großem Gepränge gefeiert werdenden Laubhüttenfestes war es von den ältesten Zeiten her und bis jetzt Gebrauch, daß das Oberhaupt oder hier der sogenannte König der Juden sich in die Synagoge Ben Naray begab, um hier das Vorlesen aus der heiligen Schrift für diesen Tag nur dem Meistbietenden zuzuerkennen. Der Ertrag dieser Versteigerung kam der Synagoge zu gut. Als das Oberhaupt nun diesesmal erschien, wurde es von den Anwesenden mit Geschrei, Drohungen und Schmähungen empfangen, die für einen dem Dienste Gottes geweihten Tempel durchaus unpassend waren. Einige der hitzköpfigsten Israeliten erklärten, sie genössen unter der französischen Regierung der ausgedehntesten Freiheit und brauchten daher kein Nationaloberhaupt; und damit wollten sie ihn zur Thüre hinauswerfen, wodurch ein ungeheurer Tumult entstand. Das vom König ernannte Oberhaupt, welchem die Regierung ihren Schutz schuldig ist, requirirte die Gendarmerie und ließ etwa 50 der unruhigsten seiner Glaubensbrüder einstecken. Der Prokurator des Königs hat bereits eine Untersuchung eingeleitet, deren Ausgang für die israelitische Bevölkerung von Interesse ist.

Straßburg, 23. October. (Köln. Z.) Seit einigen Tagen ziehen Beurlaubte in Menge durch unsere Stadt, da den neuesten Bestimmungen des Kriegsministers zufolge nur die äußerst nothwendige Anzahl von Militärs in Dienstthätigkeit zurückgehalten werden soll. Eine eigenthümliche Erscheinung ist die, daß mitunter Soldaten, welche von ihrem Urlaub keinen Gebrauch machen und bei ihren Regimentern bleiben möchten, die Erlaubniß hierzu nicht erhalten können. Die Festungen zweiten und dritten Ranges haben gegenwärtig so wenig Mannschaften, daß die Bewohner derselben (wie das z. B. gegenwärtig in Belfort der Fall ist) Klage darüber führen. Im Allgemeinen aber ist das ein Zeichen des Friedens, und alle Freunde desselben begrüßten derartige Erscheinungen mit Freude.

*** Paris, 26. October. — In Ermangelung von Neuigkeiten muß man sich mit Gerüchten begnügen. Es heißt, Espartero sei auf spanischem Boden angekommen; er soll, wie Don Carlos im Juli 1834, die Wachsamkeit der französischen Polizei getäuscht und Mittel gefunden haben, über die Grenze zu kommen. Wie dem sei, so erfährt man, daß die spanischen Flüchtlinge, welchen in verschiedenen französischen Departements ein fester Aufenthalt angewiesen ist, in großer Bewegung sind, und daß viele von ihnen nach Catalonien zu gelangen suchen; zu Carcassonne wurde am 14. October der Oberst Martell (früher Commandant eines Freicorps) sammt vier andern Progressisten (Miralles, Parera, Endava und Torrens) verhaftet; zu Limoux und Narbonne sind am 15. und 16. October mehrere namhafte Centralisten, die sich nach Catalonien begeben wollten, angehalten worden. Die meisten Parisrr Blätter ziehen das Gerücht von der plötzlichen Ankunft Espartero's in Spanien in Zweifel. Wir erhalten jedoch so eben ein Schreiben aus Tarbes vom 23., worin man meldet, daß die Nachricht von jenem Ereignisse dem Präfekten der Oberpyrenäen officiell mitgetheilt worden sei. Dies Ereigniß, wenn es sich bestätigt, würde die höchste Bedeutung haben. Espartero, in Spanien in einem Augenblicke auftretend, wo das Ministerium Narvaez die Verfassung umzugestalten unternimmt, könnte eine große Zahl von Parteigängern um sich versammeln. — Die Einleitung zu dem spanischen Reformvorschlage beschäftigt alle Blätter, welche ohne Ausnahme dagegen sind. Die Débats, so lange sie auch für die jetzige spanische Regierung gekämpft haben, verbergen das Bedauern nicht, daß die spanische Regierung die Garantien der öffenlichen Freiheit aufhebeen will. Auch die Déb. finden das ministerielle Machwerk in dunkler Sprache abgefaßt (ce document est fort long, et ne rachète point cet inconvenient par la clarté), und sagen genug, daß man daraus sehen kann, die französische Regierung billige die vorgeschlagenen Reformen nicht und werde Narvaez und seinen Collegen zur Herstellung der Contre-Revolution keinen Vorschub leisten. Die Débats enthalten unter anderen folgende bezeichnende Stelle: „Was soll die königl. Macht gewinnen wenn die Souverainetät des Volkes aus der Constitution entfernt wird? Es ist eine Art von Rodomontade (une sorte de bravade) gegen den Zeitgeist und ganz unnütz. Frankreich und England sind auch Monarchien, die auf den Volkswillen gegründet sind: stehen die monarchischen Institutionen deshalb weniger fest? Der Courrier français nennt die Reform der Constitution lächerlich, so lange die Minister ihre Pflicht der Administration des Landes vernachlässigen. Die France sagt: das spanische Ministerium will offenbar das Feld der politischen Discussionen schließen, um ungestört wirthschaften zu können. Der Madrider Correspondent der Débats schreibt: die Einleitung und der Artikel über die Heirath der Königin werden am meisten besprochen werden. Man glaubt, daß von den 140 Mitgliedern, welche an der Abstimmung Theil nehmen werden, 40—50 gegen dia Reform sein werden. Von den sieben zur Prüfung des Entwurfs abgeorderten Commissären ist nur allein Isturiz gegen die Reform. Im Lande fängt es an unruhig zu werden, und es ist leicht möglich, daß die Constitution von 1837 wie die von 1812 Spanien insurgirte. In Madrid sind bereits Spuren von Unzufriedenheit zu bemerken (s. Spanien); eines der heute Morgen (20. Octbr.) angeschlagenen Plakate trug die Worte: Viva Espartero! et pronto vos degollaremos (es lebe Espartero! und bald werdeu wir euch nieder machen!) Man sagt, daß in 48 Stunden 18000 Exemplare des Manifestes von Espartero unter der handeltreibenden und arbeitenden Klasse Madrids verkauft worden sind. Das Journal l'Algérie hat aus Algier die Nachricht, daß die Colonne des Generals Comman, welcher in die Districte von Dellis ausgerückt war, um die in feindlicher Absicht versammelten Kabylenstämme zu bekämpfen, mit diesen ein hartes Gefecht bestanden. Die französischen Truppen sollen 29 Todte und 130 Verwundete gehabt haben, worunter mehr als 12 Offiziere. Am Abend des 19ten traf ein Dampfboot mit 106 Verwundeten zu Algier ein und überbrachte die Nachricht von jenem unglücklichen Vorgange. Der Generalgouverneur Bugeand schiffte sich auf der Stelle mit seinem Generalstabe und seinen Adjutanten und einer Truppenabtheilung ein, um sich nach Dellis zu begeben. Er wird nicht eher nach Algier zurückkehren, bis auf jenem Punkte alles wieder geordnet sein wird. Mehrere Bataillone und die Spahis von Blidah u. Medeah unter dem Befehle des Obristen Jussuf sollten unverweilt nach Dellis aufbrechen. Hr. Pasquier, Präsident der Pairskammer, ist von seiner Erkrankung vollkommen wieder hergestellt. Er ist von dem König bereits im Schlosse von Eu empfangen worden. Die Ordonnanz zur Reorganisation der polytechnischen Schule soll nächsten Dienstag erscheinen Nach Briefen aus Santo-Domingo vom 3. Sept. war dort die Ruhe hergestellt; die neue Republik consolidirt sich; die politischen Verurtheilten werden nach Europa deportirt.

Spanien

Madrid, 16. October. (A. Z.) Die feierliche Einsegnung der Ehe der Königin Marie Christine mit dem Herzog von Rianzares erfolgte auf besonderes Verlangen des heiligen Stuhls, nicht etwa weil die Ex-Regentin, wie fälschlicherweise behauptet wird, bisher in unehelicher Verbindung lebte — sie wurde im Jahre 1834 insgeheim mit Hrn. Muñoz von ihrem Hofkaplan getraut — sondern weil der heilige Vater darauf bestand, daß ihre Heirath mit den von der katholischen Kirche festgesetzten Feierlichkeiten vollzogen werden sollte. Die Unterlassung davon macht zwar nicht die Ehe ungültig, aber wie schon Tertullian sagt: die heimlichen Verbindungen wurden in den ersten Zeiten der Christenheit, gleich unsittlichem Wandel, mit Kirchenstrafe belegt. Das vierte Concilium im Lateran unter Innocenz III., so wie das Tridentinische Concilium sprechen sich gleich energisch gegen die heimlichen Ehen aus. Schon als die Ex-Regentin vor zwei Jahren Rom besuchte, hatte der Papst ihr zur Pflicht gemacht, ihre heimliche Ehe nach dem Geist der Kirche öffentlich zu machen. Die Königin erklärte sich bereit zu willfahren, doch erbat sie sich eine Fristverlängerung bis zur Volljährigkeit ihrer Tochter, der Königin Isabella. Sie fürchtete nämlich, die Veröffentlichung ihrer Heirath könnte von ihren Feinden zu politischen Zwecken ausgebeutet werden, so lange Espartero die Regentschaft führte. Was die zukünftige Stellung der Ex-Regentin anbelangt, so scheint es gewiß, daß sie, sobald ihre Tochter vermählt ist (was nächstens entschieden werden soll), nach Frankreich sich zurückzuziehen gedenkt, wo sie ihre Residenz in Malmaison nehmen wird. Des vielbewegten politischen Lebens müde, will die Ex-Regentin in ländlicher Ruhe den Rest ihrer Tage zubringen, und mit Malerei und der Verfassung ihrer historischen Denkwürdigkeiten die Zeit ausfüllen.

Madrid, 19. October. — Nach dem so eben hier erschienenen statistischen Handbuche von D. Fermin Caballero beträgt die spanische Staatsschuld 16,223 Mill. 474,922 Realen, davon 5442 Mill. 786,016 R. einheimische, 6256 Mill. 646,188 R. auswärtige und 4524 Mill. 42,718 R. schwebende Schuld. Die Zinsen dieser Schuld und die Amortisatien betragen zusammen jährlich 340 Mill. Realen (22 1/3 Millionen Thlr.) Die Staats-Einnahmen betrugen, nach dem letzten Budget, 877 Mill. Realen, die Ausgaben 1278 Mill. R., so daß ein Deficit von 491 Mill. Realen vorhanden war. Die Bevölkerung des Landes beträgt, nach der letzten Zählung, in Spanien selbst 12 Mill. 104,694 Seelen, wozu noch 4 Mill. 223,000 in den Colonien kommen, nämlich 18,000 auf Fernando Po und Anabon, 1 Mill. 200,000 auf Cuba und Puerto Rico und 3 Mill. 5000 auf den philippinischen Inseln, so daß dem Scepter Spaniens im Ganzen 16 Mill. 327,694 Köpfe gehorchen.

Die Emancipation de Toulouse berichtet, daß in Folge der Verhaftung Amettler's und der von den französischen Behörden in Perpignan gemachten Mittheilungen gegen 20 angesehene Einwohner von Figueras wegen Verdachts der Theilnahme an den Aufstandsplänen der Progressisten am 18. Octbr. verhaftet worden sind. Außerdem haben in Figueras und Gerona Haussuchungen stattgefunden, bei denen man Correspondenzen verschiedener Einwohner dieser Städte mit Amettler und Martell entdeckt haben soll.

Die Madrider Oppositionsblätter fangen an auf das lebhafteste die Reactionspläne zu bekämpfen, welche in der willfährigen Majorität der Cortes wenig Widerstand finden werden.

Der Herzog von Riancarez (Munoz) hat den Orden des goldenen Vließes erhalten.

*** Madrid, 20. October. — Eine ungeheure Anzahl Exemplare von Espartero's Manifeste sind hier gedruckt und sogleich verbreitet worden. Mehrere wichtige Beamte haben ihre Entlassung eingereicht, weil sie die Maßregeln der Regierung mißbilligen. Die Garnison steht unter Waffen. Die Journale beschäftigen sich fast ausschließlich mit der projektirten Reform. Heute hielt der Congreß keine Sitzung; gestern nahmen von 241 Deputirten nur 103 an der Prüfung des Reform-Vorschlages Theil in den verschiedenen Comité's, von denen sich 71 für, und 32 gegen die Reform entschieden. Der Clamor publico sagt: „So wird denn das Attentat auf unsere Rechte gelingen, Spanien wird seiner Freiheit beraubt werden, wenn der Himmel kein Wunder thut." Gestern waren an verschiedenen Stellen der Stadt Anschläge zu Gunsten Espartero's angeheftet. Heute hörte man in verschiedenen Theilen der Stadt das Volk rufen: Viva la Constitution de 1837! y muera Narvaez! Mehrere Personen sind verhaftet worden; die sehr lange Einleitung zu der neuen Constitution, die nichts anderes als der Bericht der Minister an die Königin von der Nothwendigkeit einer Reform ist, wurde gestern von allen hiesigen Journalen mitgetheilt und ist ein Meisterstück dunklen Stiles, das mehr dazu dienen soll, die wahren Motive ber Reform zu verhüllen als sie zu offenbaren. Die Madrider Gazette, das offizielle Organ, spricht natürlich darüber in Ausdrücken der Bewunderung nnd des Beifalls; der ministerielle Heraldo billigt die Einleitung ebenfalls und glaubt, daß die Majorität der Cortes derselben Meinung sind. Die oppositionellen Organe dagegen nennen die Reform einen offenen Angriff auf die constitutionelle Verfassung Spaniens und einen Versuch, den von dem wahrhaften Repräsentativsystem unzertrennlichen Einfluß des Volkes zu vernichten.

Portugal.

Lissabon, 17. October. — Gegen alles Erwarten wird das portugiesische Ministerium in beiden Kammern eine Majorität haben, so daß nicht sobald seine Gegner und an ihrer Spitze der Herzog Palmella, wie man bisher gewiß glaubte, ans Ruder kommen werden. — Es hatten sich Differenzen zwischen dem hiesigen und dem englischen Kabinet darüber erhoben, daß ein anglikanischer Geistlicher, Dr. Kelly, auf der Insel Madeira ein halbes Jahr lang eingekerkert war, weil er gegen die Staatsreligion öffentlich gepredigt hatte. Das portugiesische Gouvernement wollte demselben für die widerrechtliche Gefangenschaft eine Geldentschädigung verwilligen, unter der Bedingung, daß er dann auch das portugiesische Gebiet verlasse. Mittlerweile ist die Antwort Lord Aberdeens noch nicht eingelaufen und man hört, daß Dr. Kelly wieder angefangen, öffentliche Kontrovverspredigten gegen die katholische Religion zu halten, wodurch große Gährung in Funchal erzeugt wurde. Da nun vermöge der portugiesischen Charte diesen Missionären kein Hinderniß entgegengestellt werden kann, so steht zu erwarten, daß ein besonderes Gesetz in Bezug auf diese Frage den Kammern vorgelegt werden wird.

Großbritannien.

London, 25. October. — Der Morning Herald enthält einen Bericht vom 23. September aus Madera, demzufolge dort ernstliche Unruhen stattgehabt hätten. Ein zu Serra St. Antonio wohnender Portugiese, welcher den anglikanischen Glauben angenommen, sollte in dessen Folge zur Haft gebracht werden. Da die Einwohner sich dem widersetzt hätten, so habe sich eine Abtheilung von fünfzig Soldaten nach Serra begeben, um auf den Convertiten zu fahnden, wo sie statt dessen aber das Dorf geplündert und sich gegen die Einwohner die ärgsten Exzesse erlaubt hätten. Nach dem seien sie mit 22 Gefangenen nach Funchal gezogen, wo Letztere auf ein Kriegsschiff gebracht worden wären.

Belgien.

Brüssel, 23. October. — Gleich nach Eröffnung drr Kammern hielt der König vorgestern Heerschau über die Bürgergarde. Da durchaus keine Vorkehrungen getroffen waren, das Volk in gehöriger Entfernung zu halten, so sah sich die Bürgergarde in allen ihren Bewegungen durch das Eindringen der Menge gehemmt, und dies wurde so arg, daß beim Vorbeiführen vor dem Könige die Gardisten nicht in geschlossenen Reihen, sondern im bunten Gemisch mit dem Volke sich einherwälzten, unter großem Lärm und Gelächter. Der König war begreiflich sehr unwillig und die Bürgergarde

die im Grunde keine Schuld hatte, schämt sich der traurigen Rolle, die sie gespielt hat. Es dürften bei dem nächsten Aufgebot nur Wenige sich einstellen, wenn nicht bessere Polizeimaßregeln getroffen werden; Keiner mag sich dem öffentlichen Gelächter preisgeben.

Brüssel, 26. Oct. — Der Senat hat bereits gestern seine Adresse dem König überreicht. Se. Maj. dankte ganz besonders dafür, daß die Herren der Einberufung folgten, ob es gleich nicht die gewöhnliche Zeit für die Kammersession ist. Der Senat hat sich jetzt auf unbestimmte Zeit vertagt. — Die Repräsentanten-Kammer hörte gestern ihren Adreß-Entwurf und nahm ihn heute ohne weitere Diskussion an. Es wird darin einfach die Hoffnung ausgesprochen, daß das Gesetz, welches eine neue Handelspolitik bestätige, die Früchte tragen werde, welche man sich davon versprochen habe. — Vorgestern legte in der Repräsentantenkammer der Finanz-Minister das Einnahme- und Ausgabe-Budget für 1844 vor, in welchem die erstere auf 111,192,170 Fr., die letztere auf 109,261,790 Fr. angesetzt ist.

Niederlande.

Haag, 26. Oct. — Die Staats-Einnahme hat in den 9 ersten Monaten d. J. betragen 39,154,017 Gulden, 15,285 Gulden weniger als in den ersten 9 Monaten v. J.

Schweiz.

Luzern. (Basl. Z.) Den 24. October hat der Große Rath mit 70 gegen 24 Stimmen 7 Jesuiten an das neu zu errichtende und vom Papste bedingte Priesterseminar zu berufen beschlossen. Mit dem Priesterseminar bleibt nach den Bestimmungen des mit den Jesuiten abgeschlossenen und vom Bischofe genehmigten Vertrages die Theologie und die Seelsorge der Kleinstadt Luzern verbunden. Die Sitzung dauerte von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr. Den letzten Entscheid stellt die Verfassung dem Veto des Volkes anheim.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. October. — Das königl. Dampfschiff „Aegir" ist von Stettin zurückgekommen, und man hat nun die bestimmte Nachricht erhalten, daß der König von Preußen in diesem Spätjahre nicht hierher kommen wolle. Daß die Roeskilder Ständeversammlung nicht dazu gelangt ist, gleich zu Anfang ihrer Session eine Adresse an den König zu erlassen, hat hier bei den Liberalen einige Mißstimmung erregt. Die Kjöbenhavnspost erklärt, daß sie in dem Verzeichnisse der Roeskilder Ständemitglieder höchstens 26 Namen finden könne, bei denen man daran denken könne, daß deren Inhaber eines so decidirten Schrittes, wie der Votirung einer „vorbehaltlosen" Adresse, fähig wären. Es blieben also 39 mehr oder weniger conservative und retrogradive Mitglieder übrig, die eine unbezwingliche Majorität bildeten.

Osmanisches Reich.

Alexandria, 6. October. (A. Z.) In Kairo sind alle Mudire in großem Rath versammelt. Daß etwas Gutes für das Land das Resultat der Berathungen sein werde, glaube ich nicht. Ohne Zweifel einige scheinbare Erleichterungen, in der That aber nur neue Bedrückungen des Volks. — Cap. Rodetz, vom Bremischen Schiff „Alf," ist von Suez nach Dschedda neuerdings abgesegelt; von da wird er wahrscheinlich nach Masaua gehen, um zu sehen, ob kein Handel mit Abyssinien von dieser Seite einzuleiten ist. — Die Pest ist gänzlich verschwunden, und die Schiffe erhalten nun reine Gesundheitspässe.

Amerika.

Die auffallende Ruhe, womit dieses Jahr die Vorbereitungen zur Präsidentenwahl vor sich gehen, ist nun doch zu New York gestört worden, indem daselbst eine Whigprocession von einem Locofoco-Haufen angegriffen wurde, wobei die Aufregung so groß war, daß beide Parteien die Drohung äußerten, künftig bei jedem Umzuge nur bewaffnet zu erscheinen.

Miscellen.

* Neuere Schriften und Begebenheiten haben die Schicksale und den Charakter Wallensteins zu Gegenständen des modernsten Interesses erhoben. Der alte Feldherr ist neu belebt, seine nachhaltige Wirksamkeit und sein tragisches Ende sind als Streitfragen der Gegenwart behandelt worden. Die katholische Partei Deutschlands hat es zugleich versucht, dem Zerstörer Magdeburgs, dem grausamen bigotten Tilly eine Ehrensäule zu errichten. Die Säule ist denn auch wirklich hergestellt worden, aber auf die Ehre — meint Robert Heller in seinen dornigen Rosen — wartet sie noch. Wallenstein hingegen hat das umgekehrte Schicksal erfahren. Die katholische Partei, die ihm in Eger das Eisen meuchlings in die Brust stieß, hat ihren größten Anführer und Helden im dreißigjährigen Kriege schimpflich fallen lassen und eine Aechtung auf seinen Namen gelegt, die den Herzog von Friedland zum Hochverräther stempelt. Protestantische Dichter und Geschichtsschreiber hingegen nahmen sich des Geschmähten an. Indem ihn die Letzteren als ein Opfer der spanisch-italienischen Partei, der Partei der Jesuiten darstellten, trugen sie eine Idee auf ihn über, die unsre deutsche Gegenwart beschäftigt und durchdringt. Sie leiteten nämlich alle Anfeindung und Verfolgung, die Wallenstein erfuhr, aus dem Gedanken ab, der in seinem Haupte gelebt haben soll, ein einiges und mächtiges Deutschland aus den Trümmern der morschen Kaiser- und Fürstenherrschaft zu errichten. Dieser Plan, von den Wälschen erkannt, die nur ein katholisches aber nimmermehr ein einiges und dadurch übermächtiges Deutschland wollten, soll ihn gestürzt haben. In dem neuesten Jahrgange von F. v. Raumer's historischem Taschenbuch (für 1845) bemächtigt sich Dr. Richard Roepell, unser geschätzter Mitbürger, wie bereits in diesen Blättern angezeigt worden, der verwickelten Angelegenheit. Der Verrath Wallensteins an Kaiser Ferdinand II. lautet der Titel des Aufsatzes, welchen der geistvolle Geschichtsschreiber der Polen, wie bemerkt, als die deutsche Umarbeitung einer früheren akademischen Gelegenheitsschrift in jenem geachteten Taschenbuche veröffentlicht hat. Er räumt den Verrath Wallensteins am Kaiser ein, ohne deshalb das mörderische Verfahren gegen den Feldherrn zu billigen. Die Verhandlungen Kinsky's mit Sachsen, Brandenburg, Schweden und Frankreich werden als unzweifelhaft auf einen Abfall des Friedländers vom Kaiser hinauslaufend geschildert, und die Beweise dafür theils aus gleichzeitigen Schriftstellern, theils aus Denkwürdigkeiten und diplomatischen Berichten genommen. Daß Wallenstein wenigstens zu erforschen suchte, was ihm die Feinde seines Kaisers böten, daß er Vortheile und Nachtheile seiner Treue und seines Uebertritts abwog und nebenbei seinen persönlichen Widersacher, den Kurfürsten von Baiern, der Züchtigung der Schweden überließ, ist wohl kaum zu läugnen. Aber die Thatsache des vollzogenen Verraths d. h. der erste Schritt zur wirklichen Ausführung des für möglich erachteten Gedankens, sich mit dem Heere auf die Seite des Feindes zu schlagen, ist trotz des verfänglichen Offiziersversprechens in Pilsen nicht in Gewißheit, oder auch nur in volle Wahrscheinkeit zu setzen. Allerdings führt Roepell's Abhandlung zu der Ueberzeugung, daß Wallenstein dem Gedanken eines Abfalls nicht unzugänglich war. Allein seine Abneigung, mit den Schweden zu traktiren, seine beständige Forderung an Sachsen und Brandenburg, mit ihm über die Fremden herzufallen und dann in Deutschland die Geschicke der Confessionen und Staaten gemächlich miteinander zu ordnen, scheint seine Vertheidiger nicht mit Unrecht zu der Behauptung zu ermächtigen, daß der Friedländer der Feind des Kaisers viel minder war, als man Ferdinand glauben machte. Am Ende wären in der That Sachsen und Brandenburg die einzig Betrogenen gewesen, wenn sie auf den Plan des kaiserl. Feldherrn eingingen. Vielleicht auch, daß die diplomatische Kunst Richelieus einen niederträchtigen Streich an Wallenstein spielte, ihm den Gedanken des Abfalls entgegenbrachte, dann ihn selbst durch versteckte Kanäle und durch das Gerücht an den Kaiser verrieth, um diesen so seines siegreichen Feldherrn, der einzigen wirklichen Macht, des böhmischen Heeres zu berauben.

(Magd. Z.) Der Garnison-Verwaltungs-Inspektor und Prem.-Lieut. a. D. Hermann Neumann in Torgau hat unter dem Titel: „Das letzte Menschenpaar" ein 302 Oktavseiten umfassendes, in ein Vorspiel und vier Abtheilungen zerfallendes, lyrisch-dramatisches Gedicht herausgegeben, welches sich durch die darin enthaltenen herrlichen Gedanken, durch die, dem Inhalt angemessene, edle und würdevolle Sprache und durch den begeisternden Rhythmus der Verse vor anderen ähnlichen Produkten jetzt lebender deutscher Dichter so vortheilhaft auszeichnet, daß es ein Kunstwerk deutscher Muse genannt zu werden verdient. Der Verfasser hat den Ertrag dieses Buches zur Unterstützung der verarmten Spinner und Weber im schlesischen Gebirge bestimmt. Es sei erlaubt den Schluß der Zueignung hier anzufügen:

> Was wir versäumt, mag Gott vergeben; —
> Jetzt, arme Weber, laßt uns weben;
> Der König soll der Meister sein,
> Er schlägt die gold'nen Fäden ein;
> Was er dem Dom am Rheine thut,
> Was er gethan bei Hamburgs Glut,
> Thut er den armen Schlesiern auch;
> Die Reichen folgen wie es Brauch;
> Wir andern sorgen, daß das Linnen
> An Läng' und Breite mag gewinnen.
> Ein jeder thue, was er kann,
> Der reiche, wie der arme Mann;
> Der Dichter, der sein Lied nur hat,
> Der giebt es hin an Geldes Statt.
> Tauscht es für reiche Gabe ein,
> Und laßt es ein Gedächtniß sein:
> Daß Ihr für fremde Noth und Armen
> Getragen habt ein mild' Erbarmen!

In der Berl. Z. theilt Dr. Hitzig folgendes Curiosum aus dem Anfange des 17. Jahrh. mit: In Frankreich, vor seiner Revolution dem gelobten Lande der Standesprivilegien, bestand u. a. für den Adel auch der Vorzug, daß wenn ein Bürgerlicher genöthigt war, sich durch ein Quinquennium vorzubereiten, um im Civil- oder kanonischem Rechte graduirt zu werden, der Edelmann mit einem Triennium abkam. Diese gesetzliche Bestimmung rechtfertigte ein selbstadliger Schriftsteller in den Worten: „Das Recht hat uns wohl für fähiger zur Erlernung der Wissenschaften erachtet, als die Bürgerlichen, weil wir im Besitz der Jagdgerechtigkeit, mehr Rebhühner und andere delikate Fleischarten genießen als sie, was uns einen feinern Takt und einen feinern Geist giebt, als es der ihre sein kann, die sich blos von Rinder- und Schweinefleisch nähren."

Hachenburg am Westerwalde, 24. October. — In dem uns nahegelegenen preußischen Grenzstädtchen Altenkirchen schoß ein dortiger Einwohner an des Königs Geburtstag eine blind geladene Flinte auf einen Haufen Knaben ab, um ihnen scherzhafter Weise Schrecken einzujagen. Einem 13jährigen Knaben fuhr jedoch der Pfropfen der Ladung durch den Leib in die Lunge, in Folge dessen er am dritten Tage unter den fürchterlichsten Schmerzen sterben mußte. — Sind dergleichen Opfer noch nicht genug? Haben diese unverzeihlichen Possen noch immer nicht ihr Ende ecreicht? Wer trägt mit Schuld an diesen vielen unseligen Unglücksfällen? — In unserem Lande hört man von Unglücken dieser Art nichts mehr, seitdem ein Gesetz erlassen wurde, wonach ein Jeder, der ein Schießgewehr, geladen oder ungeladen, mit oder ohne Feuerschloß auf Jemand „auch nur scherzhafter Weise anschlägt", mit einem Jahr Correctionshaus-Strafe belegt werden soll. — Möchten doch ähnliche Verordnungen auch in anderen Staaten gegeben werden! (F. J.)

Meiningen. Durch ein Ausschreiben der herzogl. Landesregierung vom 9. Oktober wird die bestehende Verordnung an die Verwaltungsbehörden eingeschärft, angelegentlich darauf hinzuwirken, daß an allen Orten des Landes, wo Klima und Boden der Obstkultur förderlich sind, und wo die Gemeinden den dazu geeigneten Grund und Boden bereits besitzen, oder aus Communalmitteln erwerben können, Gemeindebaumschule angelegt und die angelegten mit Sorgfalt behandelt werwerden. In Bezug auf Beaufsichtigung und Benutzung dieser Anlagen werden in dem Ausschreiben genaue Vorschriften ertheilt.

München, 26. October. Bei der jüngsten königl. Jagd auf Hochwild in den Revieren um Freysing kam ein eben so eigenthümlicher, als ergötzlicher Fall vor. Mit einem Rudel Hirsche ward auch ein anderes Wildpret vor dem Feuer der Schützen flüchtig, das, von der Natur zu einem friedlichen Geschicke bestimmt, die Jäger wohl einen Augenblick stutzen machte. Es war ein vor etwa 1½ Jahren seinem Eigenthümer entlaufenes junges Rind, das völlig verwildert, schon lange in Gemeinschaft der Hirsche gelebt haben mochte, denen es an Scheue und Flüchtigkeit nicht nachstand; sogar seine braune Farbe hatte sich unter dem steten Einflusse der Witterung in eine fast rehgraue verwandelt. Da die Versuche, es lebendig einzufangen, an seinem wilden Ungestüm scheiterten, so wurde es mit der Flinte erlegt und seinem mittlerweile gemeldeten Eigenthümer zurückgegeben. Letzterer verkaufte es übrigens als Curiosum nach München, wo man es im königl. Zwirkgewölbe sehen konnte.

London, 25. October. Der Globe enthält eine ausführliche Beschreibung der Feierlichkeiten, welche vorgestern bei der Grundsteinlegung zu den Docks und zum Hafen von Birkenhead, einem Fischerdorf an der Mersey, das sich aber wie durch einen plötzlichen Zauber zu einer prachvollen Stadt erhebt, stattgefunden haben. Während andere englische Städte Jahrhunderte bedurften, um eine namhafte Größe zu erreichen, sieht man in Birkenhead, so weit das Auge reicht, ungeheure Häusermassen auf einmal nach allen Richtungen entstehen. Der Bau eines geräumigen Stadthauses und von Armen- und Krankenhäusern ist begonnen, eine neue Kirche steht schon fertig da, drei andere sollen erbaut werden, und — was der neuen Stadt einen besonderen Vorzug verleiht — acht Eisenbahnen werden in ihr zusammentreffen. Im J. 1801 zählte Birkenhead nur sieben Häuser; es liegt Liverpool gegenüber an dem andern Ufer des Mersey und dürfte, nach seinen großartigen Docks- und Hafen-Anlagen, bald Liverpool's gefährlicher Nebenbuhler werden. Die Gesammtlänge der projectirten Straßen beträgt 30 englische Meilen (ungefähr 6 deutsche), wovon bereits zwei mit Häusern bebaut sind: auch ein großer bedeckter Markt und Schlachthäuser außerhalb der Stadt sind im Bau begriffen; mitten in den Marktplatz soll eine Eisenbahn ausmünden, so daß die aus der Umgegend zugeführten Lebensmittel nicht erst ausgeladen zu werden brauchen. Zu der Grundsteinlegungsfeier waren aus der Nachbarschaft gegen 60,000 Theilnehmer eingetroffen und ein wahrhaft lordmayor-artiges Festmahl, bei welchem 60 Terrinen Schildkrötensuppe auf der Tafel prangten, beschloß nebst einem Ball die Festlichkeiten.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 258 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Sonnabend den 2. November 1844.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

** Breslau, 30. October. (Bankgerechtigkeit-Amortisationsfonds. – Mahl- u. Schlachtsteuer. — Commission zur Prüfung von Petitionsvorschlägen). Der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde von dem Herrn Stadtverordneten-vorsteher-Stellvertreter Siebig ein specieller Bericht über den Bankgerechtigkeits-Amortisationsfonds mitgetheilt. Wie wir vernehmen, lenkte hierauf Herr Protokollführer Ludewig in Folge dieser Mittheilung die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die mit jenem Fonds in genauer Verbindung stehende Mahl- und Schlachtsteuer, indem er nachwies, daß die Mahl- und Schlachtsteuer überall da, wo sie bestehe, ein großer Uebelstand sei, weil sie besonders diejenigen Einwohner schwer belaste, die weniger auf zartere Gemüse und Fleischspeisen, z. B. auf Wild, wohl aber auf Brot, Mehl, Hülsenfrüchte, Gegräupe ꝛc. angewiesen seien. Für die Familienväter, welche mit vielen Kindern gesegnet seien, was besonders bei den niederen Ständen am häufigsten vorkomme, sei die Steuer schon darum besonders so drückend, weil indirect jedes Kind besteuert werde, was dort, wo Klassensteuer eingeführt sei, erst mit dem 16ten Lebensjahre eintritt. Notwendig würde dadurch zur Sicherstellung der Existenz ein höherer Arbeitslohn und ebenso, rückwirkend, eine Preiserhöhung für Fabrikate bedingt.

Nicht minder nachtheilig seien die Wirkungen der Mahlsteuer auf die Sitten in Folge der so häufig vorkommenden Steuerdefraudationen. Aus diesen Gründen hätten schon viele Fabrikstädte in den westlichen Provinzen, ebenso die Stadt Berlin und in Schlesien die Städte Sagan und Grünberg auf Abstellung dieser Steuer angetragen, und überall, wo man sie aufgehoben habe, z. B. in der Rheinprovinz, wo nur noch vier Städte die Mahl- und Schlachtsteuer besäßen, sei die Klassensteuer eingeführt, weil diese den Armen weit geringer, die anderen Stände dagegen viel richtiger besteuere. Ferner setzte Herr Protokollführer Ludewig auseinander, daß jetzt die Kämmerei aus der bestehenden Mahl- und Schlachtsteuer einen Zuschlag von 50 pCt., nämlich 25 pCt. zur Tilgung der aufgehobenen Bankgerechtigkeiten und 25 pCt. Beihilfe zu den Communallasten erhielte, welches jetzt eine Summe von 100,000 Rthlr. ergebe. Auf welche Weise dieser Zuschlag zu reguliren sei, wie die Stadt sich vor einem Ausfall an Einnahme zu sichern habe, ist freilich noch nicht abzusehen; doch meinte Herr Ludewig, daß die Sache wohl auf dem Landtage zur Sprache kommen werde, und trug deshalb darauf an, den Magistrat zu ersuchen, sich über den Gegenstand zu erklären, damit die Herren Landtagsdeputirten von Breslau bei Eröffnung des Landtages im Sinne der Stadt sich entschieden aussprechen könnten. Herr Siebig, der stellverstretende Vorsteher, erweiterte diesen Antrag dahin, daß er auf eine aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten zusammengesetzte Commission antrug, welche diesen Gegenstand, so wie alle eingehenden Petitionsvorschläge, in Berathung nehmen solle. Die Versammlung, damit einverstanden, beschloß, den Magistrat um Beitritt zu ersuchen und ernannte sogleich zu Mitgliedern der Commission zur Prüfung von Petitionsvorschlägen:

Den Herrn Vorsteher **Kopisch**, den Herrn Protokollführer **Ludewig**, den Stellvertreter des ersteren, Herrn **Siebig**, den Stellvertreter des letzteren, Herrn **Linderer**, und die Herren Stadtverordneten **Aderholz, Grund, Jurock, Klocke** (Landtags-Deputirter), **Kuh, Lockstädt, Milde** (Landtags-Deputirter), **Neugebauer, Nitschke, Regenbrecht Tschocke,** (Landtagsdeput.), **Wachler.**

* Breslau, 31. October. (Bibliothek der Stadtverordneten.) Vermittelst eines an die Stadtverordneten-Versammlung gerichteten Schreibens bat der Herr Stadtverordnete Milde, welcher Krankheit halber schon mehreren Versammlungen nicht beiwohnte, ihm zu erlauben, der Bibliothek der Stadtverordneten-Versammlung einige Werke überweisen zu dürfen. Die Versammlung nahm das Anerbieten freundlichst auf und beschloß dem Herrn Milde für die im Schreiben genannten werthvollen Werke eine Dankadresse zu übersenden. Es ist uns eine angenehme Pflicht, bei Anführung des Geschenkes auch den Namen des Gebers der Oeffentlichkeit zu übergeben. Möchten auch andere Bürger sich durch dieses Beispiel aufgefordert fühlen, auf gleiche Weise die Bibliothek der Stadtverordneten, die für keinen Belehrung suchenden Bürger verschlossen ist, durch passende Büchergeschenke zu bereichern. Der mit Bezug auf diese Bibliothek von dem Herrn Protokollführer Ludewig und von dem Herrn Stadtverordneten Klocke gestellte Antrag, daß es wünschenswerth sei, nach und nach mehrere Werke anzuschaffen, welche Zeitfragen abhandeln, deren Kenntniß den Herren Stadtverordneten im Interesse der Commune von wesentlichem Nutzen sei, wurde von der Versammlung genehmigt. Der Herr Protokollführer-Stellvertreter Linderer knüpfte hieran noch einen anderen Antrag, indem er hervorhob, daß es bei dem großen Umfange der Stadt für die Versammlung sehr schwierig sei, ohne genaue Anschauung der Oertlichkeit über Anlagen von Straßen, über Neubauten, Röhrenlegungen ꝛc. in der Session Beschlüsse zu fassen. Der hierauf gestellte Antrag, den Magistrat zu ersuchen, für die Versammlung einen Plan von Breslau in so großem Maßstabe anfertigen zu lassen, daß dieser Plan eine vollständige Orientirung gestatte, und daß künftig alle Neubauten und Anlagen in demselben deutlich nachverzeichnet werden könnten, wurde von der Versammlung zu ihrem Beschlusse erhoben.

* Breslau, 31. October. (Sonntag-Handwerksschule.) Bei Uebersendung des Jahresberichtes über die Sonntag-Handwerksschule an die Versammlung der Stadtverordneten stellte der Magistrat den Antrag, auch in diesem Jahre den Lehrern dieser Schule wiederum eine Remuneration von 100 Rthlr. bewilligen zu wollen. Die Versammlung, überzeugt von den aus diesem Schulunterricht hervorgegangenen sehr günstigen Resultaten, bewilligte die genannte Remuneration.

* Breslau, 1. November. (Belvedere auf der Taschenbastei.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde von dem Herrn Protokollführer-Stellvertreter Linderer bei Gelegenheit des Beschlusses über die unter der Taschenbastion gelegenen, jetzt zu verpachtenden Kellerräume folgender Antrag gestellt: Es sei gewiß im Interesse der Commune, überall, wo es zulässig, das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden. Die Taschenbastion, durch die Häuserbauten in den Vorstädten jetzt ganz innerhalb der Stadt gelegen, sei eine Anlage, welche in Verbindung mit der Promenade und der Brücke über den Stadtgraben von Einheimischen und Fremden häufig aufgesucht werde. Wenige Städte besäßen solch ein freundliches Plätzchen, leider sei aber durch die Neubauten jenseits des Stadtgrabens von der Bastion herab nur noch eine kleine Strecke Feld und am fernen Horizont nur ein schmaler Gebirgsstreif zu erblicken. Es sei daher gewiß wünschenswerth, daß, um die Aussicht wieder herzustellen und zugleich dem Publikum den längeren Aufenthalt auf der Bastion angenehmer zu machen, hier auf ähnliche Weise, wie auf der Brühlschen Terrasse, ein mit einem Souterrain versehener, also um 10 Fuß höher gelegener Salon mit Restauration angelegt werde. Die Versammlung genehmigte den Antrag und beschloß, den Magistrat zu ersuchen, Vorschläge zu einer derartigen Anlage der Versammlung vorzulegen, damit diese Sache schon im nächsten Sommer realisirt werden könne. Sobald diese Vorschläge an die Versammlung gelangen, hoffen wir das Nähere mittheilen zu können.

* Breslau, 1. November. (Erleuchtung der Stadt.) Am Schlusse der letzten Stadtverordneten-Sitzung machte der Herr Stadtverordnete Hertel die Versammlung darauf aufmerksam, daß am 28. October Abends nirgends in den Straßen die Laternen angezündet gewesen seien, wiewohl die Finsterniß so groß gewesen, daß man kaum die Hand vor den Augen habe sehen können. Es sei daher wohl zu wünschen, daß künftig der im Kalender angezeigte Mondschein weniger maßgebend sein möchte. Wie wir hören, soll sich gegen diesen Antrag keine Stimme erhoben haben, vielmehr der Beschluß gefaßt worden sein, den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß dieser Uebelstand für künftig beseitigt werde. An diesen Antrag schloß sich sehr folgerichtig der ebenfalls bewilligte Antrag des Herrn Stadtverordneten Klocke: den Magistrat um gefällige Mittheilung zu ersuchen, wie weit denn die Unterhandlungen mit der Gascompagnie gediehen seien. Ueber den Erfolg werden wir hoffentlich im Stande sein, später zu referiren.

* Breslau, 29. October. (Straßenerleuchtung) Es möge dem Einsender dieser Zeilen gestattet sein, die Frage aufzuwerfen, warum man die Schwerdtstraße in der Nicolaivorstadt, welchen Weg jetzt wegen der Pflasterung der Friedrich-Wilhelmsstraße alle in die Stadt fahrenden Wagen einzuschlagen genöthigt sind, nicht wenigstens mit einer Laterne erleuchte, da der ungeheure Schmutz in der ungepflasterten Schwerdtstraße die dortige Passage bei einer solchen Finsterniß, wie gestern war, beinahe unmöglich macht. Einsender, der mit seiner Frau einen Besuch machen wollte, mußte mitten auf jener Straße aus der Droschke steigen, weil er nicht umgeworfen werden wollte, und den Koth bis über die Knöchel messen, da in der Finsterniß keine einigermaßen feste Stelle zu entdecken war.

Tagesgeschichte.

* Breslau. In einem Artikel der gestrigen Zeitung aus Breslau wurde bei Gelegenheit der oft wiederholten, wohlbegründeten Klage über die schlechte Bezahlung der Elementarlehrer gesagt, daß die Geistlichen meist gut bezahlt würden. Das kann leicht Mißverständniß erwecken. In Breslau giebt es, so viel verlautet, einen Prediger, dessen Amt seine Zeit in reichlichem und beschwerlichem Maße in Anspruch nimmt, wofür er **160** Rthlr. jährlichen Gehalt ohne alle Stolgebühren bezieht; von ein paar Stiftungen bezieht er wohl bisweilen die respectable Summe von 1 Rthlr. aber sonst Nichts. Ein zweiter Breslauer Geistlicher müßte sich glücklich preisen, wenn er diese Stelle dereinst erränge, denn er steht sich offenbar noch schlechter. Zwei angestellte residenzstädtische Geistliche (Lectoren) beziehen angeblich einen jährlichen Gehalt von **90** Rthlr. ohne alle Nebeneinkünfte, auch ohne Amtswohnung, welche den früher genannten doch so quasi zu Theil wird. Endlich hat Breslau noch eine Anzahl, nach der schlesischen Instanzien-Notiz sind es deren 8, Geistliche, welche gar nicht bezahlt werden, ja nicht einmal Anwartschaft darauf haben! Giebt es unter den Schullehrern wohl ein solches Beispiel? Man wende nicht ein, daß sie also nach dem N. T. nicht Lehrer des Evangeliums heißen können; sie haben alle Verpflichtungen und sollten also auch Gehalt haben. Wie groß nicht nur die eingebildete, sondern die wirkliche Noth vieler Candidaten ist, beweist sich dadurch, daß die Stadt Breslau unter ihnen solche findet, die willig zu solcher Stellung sind. Wo wäre ein Beispiel der Art unter irgend einem andern Stande?

—r.

Breslau, 26. October. — Die großartige Gesinnung unsers Königs in Bezug auf die confessionellen Zustände in seinen Staaten tritt nirgend klarer als bei unserer dermaligen Bischofswahl hervor. Den ersten und größten Beweis seiner Huld hat der König dem Domcapitel dadurch erwiesen, daß er mit den Einleitungen und Vorbereitungen zur Wahl den katholischen Director im Cultusministerium, den allseitig mit Vertrauen begrüßten Geheimrath v. Düesberg beauftragte. Alle hierüber in den Zeitungen enthalten gewesenen Nachrichten, incl. der rein fictiven Candidatenliste in der Vossischen Zeitung, sind falsch. Hierüber mache ich den Correspondenten weniger Vorwürfe, denn jeder kann getäuscht werden; aber befremdend ist es, daß diese Herren nicht einmal eine Kenntniß allbekannter hierauf bezüglicher Verhältnisse haben. So wird stets von der Theilnahme Oesterreichs an der Wahl gesprochen, welche doch auch nicht im entferntesten existirt. Allerdings gehören mehre Gegenden Oesterreichs zur Breslauer Diöcese, sowie andererseits auch mehre preußische Gegenden von den Erzbischöfen zu Olmütz und Prag ressortiren; aber diese tangiren die Wahl nicht. Wahrscheinlich rührt dieser Irrthum daher, daß die Hauptrevenuen des Fürstbischofs von Breslau aus den

in Oesterreich belegenen Herrschaften Johannisberg, Freiwaldau und Zuckmantel kommen. Dem Gesetze nach sollen diese während der Zeit eines Interregnums den österreichischen Religionsfonds zufließen; der Kaiser pflegt selbige jedoch stets dem neuen Bischofe zu belassen.

(D. A. Z.)

Brieg, 31. October. — Der Räuber Carl Schneider, der aus dem hiesigen Stockhause ausbrach und die Münsterberger und Nimptscher Gegend so unsicher machte, ward bekanntlich von den Strehlener Gensdarmen gefangen und nach Strehlen abgeliefert, ist aber leider aus dem dortigen Stockhause in der Nacht vom 19. zum 20. October auch durchgebrochen und entkommen. Er saß in einem Gefängnisse zu ebener Erde und war doppelt angeschlossen; da er aber schwache Hände hat, so war es ihm leicht, sich die Handschellen abzustreifen, worauf er mit den freien Händen sich auch der Fußschellen entledigte. Er brach nun an dem Gitter die Steinmauer, eine starke Ziegelbreite los, und hatte bei dieser Arbeit die Friesdecke untergelegt, wodurch das Klopfen unhörbar wurde. Im Hofe angekommen, hob er die Thür des heimlichen Gemaches aus und stieg darauf über die 6 Ellen hohe Hofmauer. Schneider ist aus Polnisch-Jägel im Strehlener Kreise gebürtig, hielt sich aber in Oldendorf auf, seine Kleidung war zuletzt die eines Mannes aus dem Mittelstande. — Am letzten Sonnabende hat ein toller Hund in den nahen Dörfern über der Oder mehrere Thiere gebissen und ist darauf auch nach Brieg gekommen, ohne daß es gelang, ihn zu tödten. — Die Verfolgung eines so höchst gefährlichen Thieres scheint in unserer Zeit nicht mehr mit dem Eifer wie früher zu geschehen; alte Leute versichern, daß sonst halbe Gemeinden einem tollen Hunde nachsetzten und daß kaum je einer entkam. — Nach neuen Nachrichten ist die Ordre an unsere neue Garnison zur Einrückung in Brieg zurückgenommen worden, und wir werden, leider! allem Anscheine nach, sobald nicht Besatzung erhalten. Der Ausfall, den so viele Gewerbtreibende durch den Mangel an Militair bei uns haben, wird bei den auch sonst stockenden Geschäften schwerer als je empfunden, und hat sich auch bei den vorgewesenen Abgaben-Regulirungen auf's Unzweideutigste gezeigt. — Man klagt in unserer Stadt sehr, daß so viele Wohnungen leer stehen, und als ein Beispiel ist mir der allerdings seltene Fall genannt worden, daß das ganze Haus Nro. 49 auf der Gerbergasse unbewohnt und auch noch nicht wieder vermiethet ist.

Der D. A. Z. wird aus Schlesien geschrieben: Unsere Gutsbesitzer sind von verschiedenen Standpunkten aus zu betrachten. Nur sehr wenige im Verhältnisse zur Masse giebt es, die, ihre Güter von Generation zu Generation fortgeerbt in Familienbesitz überkommen haben, und denen das Gut die Stätte ist, woran ihre Voraltern und sie eine segensreiche Wirksamkeit anknüpften. Diese wenigen haben sich am ehesten mit der neuen Gestaltung der Dinge versöhnt, sie und sie allein waren von jeher die Väter ihrer Gemeinden und sind es noch. Andere haben Güter gekauft aus Speculation, sie wollen ihre Gelder aufs Höchste nutzen, sie speculiren, wirthschaften aber nicht, ihnen sind die Schafe oder die Brennereien wichtiger als alles Andere, sie haben für ihre Gutseinsassen keine Zeit, auch oft keinen Sinn. Wieder Andere haben mit geringem Capital ihren Besitz erworben, sind sehr verschuldet, halten sich mit Mühe auf ihren Gütern und glauben zu wirthschaften, wenn sie sparen, und glauben zu sparen, wenn sie knausern; von ihnen kann kein Heil kommen für das Verhältniß der Stände auf dem Lande. Noch ein Theil, und ein sehr achtungswerther, hat sich aus dem öffentlichen Dienste zurückgezogen und findet im Landbau eine würdige Beschäftigung. Diese sind es zumeist, die dem Bauer vorangehen als Musterwirthe, die ihn nicht ferner von sich halten als der Mann von Bildung den minder Gebildeten, und nach denen, vielleicht sich selbst unbewußt, die Bauern allmälig sich gestalten. Sie tragen in würdiger Haltung das Meiste dazu bei, daß die Stände sich verschmelzen, und wie unmerklich, wie unbeachtet die Erfolge dieser Art und Weise ihres Lebens für jetzt auch sein mögen, die Zeit wird kommen, da man erkennen wird, die Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung des platten Landes sei von diesem Punkt ausgegangen, wie die Vermehrung, die Verbreitung des Wohlstandes der Bauern als Folge der agrarischen Gesetzgebung nunmehr allgemein anerkannt wird.

Theater.

Ferdinand Cortez, von Spontini.

Unsere, längere Zeit hindurch unterbrochenen Opernberichte fortzusetzen, giebt das neueinstudirte Werk Spontini's Gelegenheit, um so mehr als die glänzende Ausstattung, welche ihm die Direction zugewandt hat, die Aufmerksamkeit des Publikums für mehrere Wiederholungen gewinnen wird. Es ist, wenn man viele unbekannt gebliebene Jugendarbeiten des bedeutenden Mannes ausnimmt, das zweite derjenigen Werke, worauf sein Ruhm sich stützt, wir gebrauchen dieses Wort, weil man bei aller Opposition gegen seinen Styl, das geschichtliche Factum seines erreichten Ruhmes anzuerkennen hat. Diese Oper erschien 1809, als Napoleons Macht und Ansehn den Gipfel erreicht hatte, als Europa, an Waffenlärm gewöhnt, für Kriegsmusik empfänglich geworden war. Napoleon gab dem Werke seinen Beifall und zeichnete seinen Urheber aus, während er seinen Zeitgenossen Cherubini, den Mozart der Italiener, weit geringer schätzte. Wenn wir nun auch umgekehrt Cherubini ungleich höher als Spontini stellen, so darf uns dies nicht hindern, dessen Eigenthümlichkeit als eine solche anzuerkennen. Kriegerische Rhythmen, kriegerische Tonart (D-dur), Anwendung aller möglichen Mittel um Lärm zu machen, Alles dieses paßt zum Gegenstande, zur Eroberung von Mexiko. Das Ganze ist ein großes Bild des äußeren Kampfes. Die Stellung der Musik ist dadurch angewiesen; Leidenschaften, nicht tiefe Regungen des Gemüthes sind zu schildern, und wohl Ersteres, nicht aber Letzteres hat Spontini von jeher vermocht. Daß bei tieferem Eingehen in die Geheimnisse des organischen Baues eines Musikstücks man auch Leidenschaften mit geringerem Getöse schildern kann, daß melodischer Strom etwas Anderes ist, als rhythmische Phrasen, dies Alles ist Spontini oft genug vorgeworfen worden, und mit Recht, wer das Aeußerliche an einer Kunst überschätzt, wird immer mehr blenden, als hinreißen. Vergleicht man nun Cortez mit den vier späteren Opern des Componisten, so steht jene sehr im Vortheil. Seine Schwächen sind dort noch von der Jugendfrische verdeckt, später traten sie immer mehr hervor, gerade, wie so häufig in der Welt Jugend irrthümlich mit Schönheit verwechselt wird. Hauptsächlich wurde er an Melodie immer ärmer. Selbst die Ballette in „Nurmahal“ entsprechen denen in „Olympia“ und „Cortez“ nicht mehr, und in „Agnes von Hohenstaufen“ erinnern nur Einzelheiten zu ihrem Vortheile an den Komponisten der „Vestalin.“ Hätte Spontini nach „Cortez“ die Feder niedergelegt, so würde, meinen wir, man zu einem ganz andern Urtheil über ihn gelangt sein. Man würde in vielen höchst wirksamen Zügen die Bürgschaft für ein noch im Fortschritte begriffenes Talent sehen. Die feurigen Chöre der Mexikaner erinnern durch ihren charakteristischen Aufschwung an ein großes Vorbild, nämlich an Gluck. Der dreistimmige Hymnus der Gefangenen steht unter Spontini's sämmtlichen Musikstücken ganz isolirt und liefert den Beweis, daß auch die contrapunktische Schreibart diesem keineswegs unbekannt geblieben war. Das Finale des zweiten Acts ist eine der glücklichsten Schilderungen kriegerischer Begeisterung, welche der Tonkunst je gelungen sind. Solche Verdienste wird man, gerade wenn die Werke des Komponisten selten vorkommen, immer wieder anerkennen. Sie verloren ihr Ansehen nur zu jener Zeit, wo er verblendet dem Berliner Publikum seine Arbeiten im Uebermaße und zum Nachtheile größerer, namentlich deutscher Meister, auftischte. — Weil die Liebe in dieses Gemälde des Kampfes nur episodisch eingreift, so ist dem Komponisten nicht gelungen, die Parthie der „Amazily“ zu einem würdigen Seitenstücke seiner „Vestalin“ auszuarbeiten; sie ist, obgleich anstrengend, wenig dankbar. Mad. Köster, die in ihren Leistungen überall ein milderes Colorit brennender Farben vorzieht, führte, übrigens im zweiten Acte etwas angegriffen, diese Parthie, welche gewöhnlich mehr geschrieen als gesungen wird, mit Klarheit und Mäßigung aus. Hr. Stritt (Cortez) ist für heroische Tenorparthieen eine recht günstige Erwerbung. Die Stimme, mehr Tenor-Bariton, als hoher Tenor, da die hohen Töne schwer ansprechen, hat große Kraft, Ausdauer, nur wenig Biegsamkeit. In allem recitirenden oder deklamirenden Gesange unterstützt den Sänger eine ungemein deutliche Aussprache. Hr. Rieger (Telasco) besitzt, wie wir schon einigemale hervorgehoben haben, ein vortreffliches Organ, dessen Werth jedem musikalischen Ohr auffallen wird. Immer noch fehlt nur demselben, was diesen Werth erhöhen würde, Rundung des Tones, die sich bei solchen Mitteln durch vorsichtiges Ansetzen und fleißige Solfeggieen leicht erreichen lassen müßte. So meinen wir auch, daß Hr. Haimer die Schwierigkeiten, welche ihm oft im Gesange der Buchstabe R macht, noch besiegen könnte. Auf das Einstudiren der Ensemble's, namentlich der sehr obligaten Männerchöre, war viel Fleiß gewandt. Oftmals haben wir ruhigeres Zeitmaaß gewünscht. Ein etwas belebtes Marsch-Tempo, dies ist es, was selten in dieser Oper überschritten werden darf. Insbesondere überstürzte sich das ohnedies feurige zweite Finale, welchem Spontini immer den Charakter eines kühnen Siegesmarsches zu erhalten wußte. In scenischer Hinsicht war viel aufgeboten. Ein großes militairisches Tableau mit zahlreichen Evolutionen, zuletzt auch viele Pferde, welche vollständig zu erblicken nur durch vorschnelles Fallen des Vorhangs den danach verlangenden Zuschauern entzogen wurden, neue Decorationen, dieses Alles, den Forderungen eines auf den Glanz einmal angewiesenen Werks angemessen, wird wiederholentlich ein so überzahlreiches Publikum als am 30. October herbeiziehen. Der Schluß der Oper wurde nach der letzten Bearbeitung des Komponisten gegeben. Er giebt zu einem blendenden Bilde Veranlassung, ohne so sachgemäß zu sein, als der alte, dessen man sich fünf und zwanzig Jahre lang bedient hat. An wiederholten stürmischen Beifallsbezeugungen fehlte es nicht.

A. K.

Die 8te Stiftungsfeier des Schweidnitzer Gewerbevereins.

Unter den gewöhnlich im Laufe des Jahres in Schweidnitz wiederkehrenden Festen ist die Stiftungsfeier des Gewerbevereins das, welches sich einer allgemeineren Theilnahme erfreut, und das man ein echt bürgerliches nennen kann. Die Repräsentanten verschiedener Corporationen, die in näherer oder entfernterer Beziehung zum Bürgerthume stehen, finden sich dort ein, in Frohsinn mit dem Gewerbsmann einige heitre Stunden zu vollbringen. Selbst aus der Fremde folgen Gäste den freundlichen Einladungen der Direction des Vereins. Die diesjährige Feier der Stiftung war auf den 26. October festgesetzt. Um 12 Uhr des Mittags ward die erste Sitzung des neuen Vereinsjahres eröffnet. Der Secretair des Vereins, Rector Röhr, verlas das Protokoll der letzten Sitzung, der Vorsteher, Oberlehrer Türkheim, dankte dem abgehenden stellvertretenden Vorsteher, Correctionshaus-Director Schück, für seine dem Vereine zugewandten Dienstleistungen und bewillkommnete in dem Gymnasiallehrer Dr. Schmidt das neue Mitglied des Vorstandes. Der Secretair berichtete hierauf über des Vereines Wirksamkeit, über die gehaltenen Vorträge, die Anregung in technischer Beziehung, die Aufnahme der neuen Mitglieder; der Schatzmeister des Vereins, Rathsherr Grünig, legte Rechnung über die finanzielle Verwaltung, und Kämmerer Thamm über die Administration des Bürgerrettungs-Instituts, dessen Einfluß von Jahr zu Jahr bedeutender wird. Der Vortrag des Directors, Oberlehrer Türkheim, enthielt manche beherzigenswerthe Andeutungen, die nicht bloß fromme Wünsche bleiben mögen. Nach aufgehobener Sitzung verfügte sich die Gesellschaft aus dem Lokal der Loge zum Herkules in das Gasthaus zum Scepter, wo gegen 2 Uhr eine zahlreiche Versammlung sich zur Mittagstafel einfand. Den Festsaal schmückte des Königs Büste, mit Orangerieen geziert, und ein Musikchor empfing die Gäste, das während der Tafel durch Spiel und Begleitung der Gesänge, die zum Theil recht sinnig dem Zweck entsprachen, die allgemeine frohe Stimmung erhöhte. Der erste Toast, vom General-Major Graf Henkel v. Donnersmark ausgebracht, galt dem geliebten Landesvater, der durch des Höchsten gnadenreichen Schutz uns gleichsam von Neuem geschenkt ward, worauf ein bezügliches Festgedicht von Guttmann gesungen wurde. Ein zweiter Toast vom Oberlehrer Türkheim galt den Behörden, die des Vereines Zwecke ersichtlich förderten, worauf Bürgermeister Berlin dankte, des Vereines Zwecke, die Gewerbsthätigkeit zu beleben, die Jugend in der Sonntagsschule fortzubilden und verarmten Bürgern aufzuhelfen, belobigend anerkennend. Ein dritter Toast vom Bürgermeister Berlin pries die ehrenwerthen Bestrebungen der beiden Freimaurerlogen Eintracht und Herkules, worauf der Meister vom Stuhl, Dr. Hertel, Worte des Dankes erwiederte. In einem Trinkspruch hob Dr. Schmidt hervor, daß vom Throne durch Friedrich Wilhelm III. die Anregung zur Erweckung des bürgerlichen Gemeinsinns, durch unseren jetzigen König zur Belebung des Kunstsinnes gegeben sei, er zeigte, daß der Gewerbeverein nach beiden Richtungen hin sich thätig zu erweisen bemühe und begrüßte die Gäste aus der Fremde, unter denen sich auch Professor Maßmann aus Berlin, der Tags vorher die Turnanstalt zu Schweidnitz besichtigt hatte, befand, als Freunde des Bürgerthums, der Gewerbe und des Vereins, worauf ein von demselben verfaßtes Gedicht abgesungen wurde. An den im Gedicht hervorgehobenen Handwerksgruß knüpfte Prof. Maßmann die Erzählung seiner Lebensumstände und brachte der freien Kunst ein Lebehoch; der Pastor prim. Haacke einen mit stürmenden Beifall aufgenommenen Trinkspruch der ewigen Jugend. Der Anblick seines Jugendfreundes, eines geehrten Huf- und Waffenschmids aus Breslau erinnerte ihn an eine Sage der Steiermärker, denen der Berggeist erschienen sei und die Wahl frei gestellt habe, auf ein Jahr Gold, auf zehn Jahre Silber oder auf ewige Zeiten Eisen zu bitten, sie hätten das Eisen auf ewige Zeiten erbeten, er ließ also das Eisen in seinem verschiedensten Gebrauch als Waffe, Werkzeug u. s. w. hoch leben. In einem andern Trinkspruch gedachte er des Brauches in den sächsischen Bergwerken, die Beamteten in Praktiker, Theoretiker und Directoren zu theilen, die ersteren könnten es ausführen, verständen es aber nicht, die Theoretiker verständen die Sache, wüßten aber mit der Ausführung nicht Bescheid, die Directoren wären in keinem von beiden bewandert; er ließ darauf die Praxis in Verbindung mit der Theorie leben. Der Credit-Instituts-Director Heinrich trank auf des Bürgerthums ferneres Gedeihen, und nachdem die Becher erklungen, ward das Gedicht von J. Schmidt auf das Bürgerthum nach der Melodie „Mit Hörnerschall und Lustgesang“ unter Hornbegleitung abgesungen; ein anderes Lied von Jany galt dem Verein und dem Vaterlande; Alles erging sich in heiterster ungezwungenster Stimmung, und die Eintracht umschlang die Gemüther. Als aber aus dem Munde eines werthen lieben Gastes das Lob der alten Suidnicia ertönte und daneben auch die Schattenseiten der feinen Stadt hervorgehoben wurden, als der launige Scherz lachend seinen Weg von dem hölzernen, in Marmorfarbe schimmernden Bahnhofgebäude durch die Straße der Stadt

nach der Vorzeit alter Ruinen nahm, glaubte so mancher Schweidnitzer, die Manen würden rachedrohend darob dem jüngern Geschlechte zürnen. Ein Toast jagte den andern, der Bürgergeist, die Eintracht, das einige Deutschland, und ich weiß nicht was Alles wurde betoastet. Das Disputiren und Pokuliren würde noch länger gedauert haben, wäre nicht unterdeß der Abend herangenaht, an dem die Tafel aufgehoben wurde, und in den Damen ein neuer Genius in lieblicher Gestalt erschien, der des Festes Freuden erhöhte. Ein ehrbarer Tanz schloß die Festlichkeit. Da ward aus Mittag und Abend die achte Stiftungsfeier des Schweidnitzer Gewerbevereins.

Auflösung der dreisylbigen Charade in der gestr. Z.: Corduan.

Berichtigung.

In der gestrigen Zeitung S. 2198 Sp. 2 Z. 33 v. unten lese man: „Kindes" statt „Liedes."

Handelsbericht.

Breslau, 1. November. — Auch in dieser Woche hielten die Ankäufe von Weizen und Roggen für die Provinz an, und was von guter Waare an den Markt kam, fand rasche Nehmer.

In den Preisen haben wir keine wesentliche Veränderung zu melden, und notiren wir:

Alten und neuen gelben **Weizen** 40 à 49 Sgr., dergleichen weißen 45 à 53 Sgr. pr. Schffl. nach Qualität.

Alter und neuer **Roggen** bedank willig 32 à 36 Sgr. pr. Schffl.

Gerste behauptete sich auf 29½ à 32 Sgr. nach Qual.

Hafer mit 18 à 19 Sgr. pr. Schffl. bezahlt.

Von **Erbsen** kamen ein paar kleine Pöstchen vor, die zu 34 à 36 Sgr. pr. Schffl. Käufer fanden.

Rappssaat wenig angetragen, behauptete sich in guter Waare auf 74 à 75 Sgr. pr. Schffl. **Rübsen** 62 à 64 Sgr. pr. Schffl.

Von **Schlagleinsaat** hatten wir auch diese Woche keine Zufuhr.

Weiße Kleesaat findet zu guten Preisen raschen Absatz, und wurde Mittel-Waare mit 11½ à 12 Rtl., fein mittel mit 12½ à 13¾ Rtl., fein mit 14½ à 15½ pr. Ctr. bezahlt. **Neue rothe Saat**, die noch immer sparsam vorkommt, holte 13 à 14 Rtl. pr. Ctr. Vorjährige **Waare** ohne Umsatz.

Rohes Rüböl mit $10\frac{1}{6}$ à ¼ Rtl. bezahlt.

Spiritus $5\frac{11}{12}$ à 6 Rtl. pr. 60 Qt. à 80% bedungen.

Actien-Course.

Breslau, vom 1. November.

Die Eisenbahnactien erfuhren bei einigem Verkehr heute keine merkliche Preisveränderung.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. — Prior. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 105 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 102½ Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 76 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. $104\frac{1}{12}$ u. ⅛ bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 105¼ Gld. 105½ Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 106⅛ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 99½ etw. bez.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 98¾ Br.
Livorno-Florenz p. C. 117 Gld.

Die Ausstellung des Huldigungsbildes

in der Universitäts-Aula, täglich von 9 bis 5 Uhr eröffnet, wird **Sonntag den 3. November**, Nachmittags 5 Uhr geschlossen, und das Bild sodann wieder nach Berlin zurückgesandt.

Die Bürgerrettungs-Anstalt.

Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn

vom 15. October 1844 ab.

	Täglich:		Außerdem Sonntags und Mittwochs
Abfahrt von Breslau	Morgens 7 Uhr 45 M.,	Abends 5 Uhr — M.	Nachm. 1 Uhr 45 M.
„ „ Schweidnitz	„ 8 „ — M.	„ 5 „ 15 M.	„ 2 „ — M.
„ „ Freiburg	„ 8 „ 3 M.	„ 5 „ 18 M.	„ 2 „ 3 M.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Am Sonntage, den 3. Novbr., findet ein Extrazug nach Lissa statt. Derselbe wird Nachmittag 1½ Uhr von hier abgehen, kehrt Abends 5¼ Uhr von Lissa zurück und können hierzu Doppelbillets III. Classe, welche für die Hin- und Rückfahrt gelten, für den Preis von 8 Sgr. gleich in dem hiesigen Billet-Büreau gelöst werden.

Die regelmäßigen Fahrzüge gehen Morgens 7½ Uhr und Abends 6 Uhr von Breslau ab. Breslau, den 31. October 1844.

Ulfert, Betriebs-Inspektor.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit dem Herrn M. Danziger von hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Myslowitz den 30. October 1844.

M. Glüxmann und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 2¼ Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emma geb. Kayser, von einem gesunden Mädchen zeige ich hierdurch Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst an.

Breslau den 1. November 1844.

Friese, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Anna, geborne Schulze, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Posen den 30. October 1844.

Georg Förster, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Am 31. d. M. entriß uns der unerbittliche Tod unsern guten Mann und Vater, den Rittergutsbesitzer Karaß, in Folge einer Rückenmarkerschütterung, zu Freiburg, welches ich hiermit im Namen meiner 5 unmündigen Kinder tief betrübt und statt besonderer Meldung allen Freunden und Verwandten anzeige.

Breslau, den 1. Novbr. 1844.

Amalie Karaß, geb. Schreinert, als Frau.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 2ten: „Belisar." Heroische Oper in 4 Aufzügen von Dr. Frank. Musik von Donizetti. Irene, Dem. Haller, vom Stadttheater zu Königsberg, als Gast.

Sonntag den 3ten: „Partheien-Wuth" oder die Kraft des Glaubens." Original-Schauspiel in 5 Aufzügen von Ziegler.

Den verehrten Kunstfreunden Breslau's, zunächst aber den Gönnern meines eifrigen Bestrebens, mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß mir von der Direction des Theaters die zweite Aufführung der Oper „Cortez", welche **Dienstag den 5ten** stattfinden wird, zu meiner Benefiz-Einnahme bewilligt worden ist. Indem ich zu dieser Vorstellung gehorsamst einlade, bemerke ich noch, daß meine Frau (geb Benoni), obgleich bereits vom hiesigen Theater abgegangen, an diesem Abend in einem Solo-Tanze aufzutreten die Ehre haben wird.

Breslau den 1. November 1844.

Herrmann Mertens.

Technische Versammlung.

Montag den 4ten November, Abends 6 Uhr. Herr Mechanikus Pinzger wird ein eigenthümliches Spritzenmodell vorzeigen und der Sekretair d. S., Direktor Gebauer, die für die letzte Sitzung angekündigte galvanische Ueberziehung des Eisens mit Messing erörtern.

Bekanntmachung.

Die Stadtpost Briefsammlung No. 16 ist vom Ringe No. 15 nach dem Blücherplatze No. 6 (Reuschestraßen-Ecke) verlegt worden.

Breslau den 1sten November 1844.

Ober-Postamt.

Hiermit erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir hier in Breslau mit unsrer Sammlung selbstspielender Instrumente, wirklicher Automaten, todter, singender Colibris angekommen sind, diese Sammlung von heute an jeden Abend, Ohlauerstraße im blauen Hirsch, zu sehen ist; eine Erklärung ist um 5, die andere um 7 Uhr Abends. Entree 15 Sgr., 6 Billet zu 2 Rthlr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Grosser (vormals Cranz), Ohlauerstraße Nr. 80 zu haben. Das Nähere besagen die Zettel.

V. Vliet und Zalm aus Amsterdam.

Im König von Ungarn

Sonntag den 3. Novbr. 1844

Großes Nachmittag-Concert der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 4 Uhr. Entrée a Person 5 Sgr.

Im Liebich'schen Locale

Sonnabend den 2. Novbr. 1844 großes Nachmittag-Concert der Steyermärkischen Musikgesellschaft. Anfang 4 Uhr. Entrée a Person 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter Carl Seiffert von hier ist rechtskräftig wegen dritten kleinen, gemeinen Diebstahls, unter Verlust des Rechts zur Tragung der National-Kokarde, aus dem Soldatenstande ausgestoßen, zur Verwaltung öffentlicher Aemter für unfähig erklärt und mit einer körperlichen Züchtigung von vierzig Peitschenhieben, einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe und nachheriger Einsperrung in eine Besserungsanstalt bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbs und der Besserung bestraft worden, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Breslau den 29. October 1844.

Königl. Inquisitoriat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Partikulier Rudolph Pöhlmann von hier ist durch das Erkenntniß erster Instanz vom 22sten d. Mts. für ein Verschwender erklärt und unter Vormundschaft gestellt worden, was gemäß §. 26 Tit. 38 Thl. 1 der Allg. Ger.-Ord. zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 22. October 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Verpachtung.

Es sollen die beiden an der Abendseite des Rathhauses liegenden Gewölbe, so wie die 3 Böden im Leinwandhause vom 1sten Januar 1845 ab, anderweit auf drei Jahre verpachtet werden und ist hierzu, da in den am 24sten September und 8ten October angestandenen Terminen kein annehmbares Gebot gemacht worden ist, ein neuer Licitations-Termin

auf den 22. November Vormittags 10 Uhr

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in der Rathsdiener-Stube eingesehen werden können.

Breslau den 30. October 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Verpachtung.

Es soll die Erhebung des Waagegeldes:

a) für die Verwiegungen auf der städtischen großen Waage und
b) für die Verwiegung des Leders zur Zeit an der sogenannten Cullman'schen Scheune

vom 1. Januar k. J. ab anderweit auf 3 Jahre verpachtet werden und ist zu dem Ende, da im Termin, den 30. September c., ein annehmbares Gebot nicht gemacht worden, ein neuer Licitationstermin auf den

4. November c. Vormittags 10 Uhr

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau, den 22. October 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verpachtung.

Es sollen

1) der städtische Holzplatz und die Erhebung der städtischen Gefälle auf den Plätzen vor dem Oderthore,
2) die Erhebung derselben Gefälle auf den Plätzen vor dem Nikolai-Thore,

entweder im Ganzen oder zu 1 und 2 getheilt, auf drei Jahre, vom 1sten Januar 1845 ab gerechnet, verpachtet werden.

Wir haben, da ein annehmbares Gebot in dem frühern Termine nicht abgegeben worden, dazu einen neuen Licitations-Termin

auf den 11ten November c. Vormittag 10 und Nachmittag um 5 Uhr

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen und die Plätze vom Holzdebit-Kassenrendanten Becker auf Erfordern angezeigt werden können. Breslau den 29. October 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Im Königl. Forstrevier Windischmarchwitz werden im Monat November folgende Brennhölzer zum meistbietenden Verkauf gestellt:

1) den 12ten, im Forstschutzbezirk Schmograu: 35 Klft. Kiefern-Stöcke;
2) den 13ten,
   a) im Forstschutzbezirk Sgorsellitz: 4 Klft. Eichen-Scheite und 679¾ Klft. Kiefern-Scheite;
   b) im Forstschutzbezirk Schadeguhr: 63 Klft. Eichen-Scheite, 7½ Klft. Eichen-Stöcke, 11½ Klft. Aspen-Scheite, 1½ Klft. Aspen-Knüppel, $39\frac{7}{12}$ Klft. Kiefern-Scheite, $18\frac{13}{20}$ Klft. Fichten-Scheit, und 60 Klft. Fichten-Stöcke;
3) den 14ten, im Forstschutzbezirk Wallendorf: 119 Klft. Kiefern-Scheite.

Für Schmograu findet der Verkauf von 10—12 Uhr im Forsthause zu Schmograu, für Sgorsellitz von 10—11 Uhr im Forsthause zu Sgorsellitz und für Schadeguhr von 2 bis 3 Uhr Nachmittags in der dortigen Försterei und für Wallendorf von 9—11 Uhr in der Waldwärterei zu Wallendorf statt.

Windischmarchwitz den 25. Oktober 1844.

Der Königl. Oberförster.
Gentner.

Zu verpachten

gut gedüngter Acker und Wiese. Das Nähere hierüber beim Eigenthümer Friedr.-Wilhelms-Straße No. 46.

Auction.

Am 4. Novbr. c., Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr soll im Auctions-Gelasse, breite Str. No. 42,

eine bedeutende Partie Porzellain-, Steingut- und Glaswaaren,

so wie

lackirter Sachen

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 28. October 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Bücher-Auction.

Am 8ten d. M. Nachmitt. 2 Uhr soll im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42,

eine Sammlung Bücher medizin. Inhalts

öffentlich versteigert werden. Der gedruckte Katalog ist in der Buchhandlung des Herrn Jos. Max zu haben.

Breslau den 1sten November 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Ein Dominial-Gut von circa 90 Morgen Areal, in der Umgegend von Rybnick, mit Weitzenboden, guten Wiesen, 560 veredelten Schaafen, neuem Wohnhause, guten Wirthschaftsgebäuden, Garten, 2c. ist für 22,000 Rthlr. preißmäßig zu verkaufen. Der Anschlag ist bei mir einzusehen.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 23.

Privil. Apotheken

mit 2500 bis 8000 Rthlr. reinem Medicinal-Geschäft, sind bei mässiger Anzahlung preiswürdig zu acquiriren durch

S. Militsch, Bischofs Str. Nr. 12.

Hausverkauf.

In der Gartenstraße vor dem Schweidnitzer Thore ist ein neugebautes Haus mit Garten oder Bauplatz nebst Stallung für den Preis von 26,000 Rthlr. zu verkaufen.

Näheres Ring Nr. 32, im Kleidergewölbe.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Rittergut von 1300 Morgen Areal, guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, ein Dritttheil Weizenboden;

ein Rittergut von 700 Morgen Weizenboden, 4 Meilen von Breslau, mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden;

ein Rittergut von circa 1000 Morgen Areal, mit 3000 Rthlr. schlagbarem Holz, Ziegelei und Torfstich sind mir gegen mäßige Anzahlung mit voller Ernte zum Verkauf übertragen worden. Ernsten Kaufern, die über 20, 10 und 8000 Rthlr. Anzahlung disponiren, theile ich das Nähere mit.

F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Ein Haus im neueren Style erbaut, worin seit Jahren ein kaufmännisches Geschäft betrieben wird, auf einer Hauptstraße belegen, weise ich mit einer Anzahlung von 5 bis 6000 Rthlr. zum Ankauf nach, wie überhaupt Grundstücke von 5000—70,000 Rthlr., die bei soliden Miethen einen bedeutenden Ueberschuß gewähren. Näheres von 7—10 Uhr und von 1—4 Uhr durch

F. H. Meyer, Wiedenstraße No. 8.

Strauchholz-Verkauf in Oswitz.

Dienstag den 12. November c. und den darauf folgenden Tag findet in Oswitz unweit der Schwedenschanze der meistbietende Verkauf von größtentheils eichenem und buchenem Strauchholze auf dem Stocke, in größeren und kleineren Loosen, gegen gleich baare Zahlung, statt.

Oswitz den 23. Oktober 1844.

Hampel,
Wirthschafts-Inspector.

Einen Bauplatz

in der Ohlauer Vorstadt hierselbst von 80 Fuß Breite und 600 Fuß Gartenlänge, welcher an zwei Straßen anstößt und unweit der Stadt belegen ist, sowie **mehrere**, sowohl in der Stadt als auch in den Vorstädten belegene Häuser hat im Auftrage zu verkaufen: das Commissions- und Agentur-Comptoir des **Carl Siegism. Gabriell**, in Breslau, Carlsstraße No. 1.

Zu kaufen gesucht wird ein Comptoir-Tisch und ein kleiner Handwagen Junkernstraße No. 3.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Natibor.**

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen und vorräthig in Breslau bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Natibor** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Die technische Mechanik und Maschinenlehre,

zunächst als Leitfaden für den Unterricht an gewerblichen Lehranstalten, sowie auch zum Gebrauche für Techniker jeder Art, ohne Anwendung der Differential- und Integralrechnung,

bearbeitet von

Dr. M. Rühlmann, Prof.,

Erster Band:

Technische Mechanik.

Dritte Abtheilung: Hydrostatik.

Mit vielen Holzschnitten. gr. 8. broch. 15 Sgr.

[Die ersten beiden Abtheilungen kosten 1 Thlr. 15 Sgr.

Im Verlage von Heinr. Franke in Leipzig sind soeben erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Natibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Melos, J. G., **Naturlehre für Bürger- und Volksschulen,** so wie die untern Klassen der Gymnasien. **Sechste Auflage.** Durchgesehen und besonders in Hinsicht auf die physikalischen und astronomischen Elementarkenntnisse, berichtigt und vermehrt von **Dr. E. F. August,** Director am Realgymnasium in Berlin. 28 Bogen. Preis 2/3 Rthlr.

Volks-Naturlehre, oder das Wissenswertheste von den Ursachen und Wirkungen in der Natur. Zum Gebrauch für niedere Volks-, besonders für Landschulen und zur Belehrung für den Bürger und Landmann, mit Berücksichtigung der neuesten Beobachtungen und Erfindungen. Zusammengestellt von **F. A. K. Thusius.** Preis 1/6 Rthlr.

Thusius, F. A. K., **Handfibel zum ersten Unterricht im Lesen** für Stadt- und Landschulen. Preis 15 Pf.

Ise, Dr. Aug., **Der kleine Geograph,** oder erster Unterricht in der Erdkunde, nach den neuesten Bestimmungen und Zeitereignissen. Ein Lesebuch für Schule und Haus. Preis 1/3 Rthlr.

Partiepreis bei 25 Exemplaren nur 1/4 Rthlr.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Natibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Das Buch für Winterabende.

Volksbuch und Volkskalender auf 1845.

Von **M. Honek.**

Preis 10 Sgr.

Dieses echte Volksbuch erscheint im vierten Jahrgange und enthält Beiträge von **Berthold Auerbach, K. Buchner, H. Harrys, A. Lewald, K. Mathy.** — Sieben Stahlstiche, zwei Blatt preußisches Militair nach der neuen Uniformirung colorirt, drei Portraits und das Standbild Justus Mösers; sodann eine **detaillirte Uebersicht aller Eisenbahn-Einrichtungen** nach dem neuesten Standpunkte. Zusammengestellt und mitgetheilt aus den Direktionsakten. Diesem Aufsatze ist eine ganze neue Eisenbahnkarte von Mitteleuropa beigegeben.

Die früheren Jahrgänge des **Buches für Winterabende** sind, so weit der Vorrath reicht, zusammen zu 1 fl. oder 14 gGr. zu haben, einzeln wird der Jahrgang zu 24 kr. oder 6 gGr. abgelassen.

Karlsruhe, 1844.

F. Gutsch & Rupp.
Artistisches Institut.

Bei **George Westermann** in Braunschweig erscheint:

Europäische Gallerie.

Eine Auswahl der Meisterwerke der grössten Maler aller Zeiten und Schulen.

In Stahlstichen nach den Original-Gemälden

von

Englands ausgezeichnetsten Künstlern

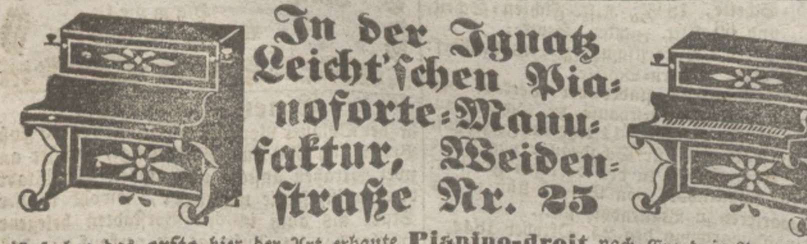
Bolls, Bacon, Stakes etc.

Mit biographischen, geschichtlichen und kritischen Bemerkungen.

Ziemlich alle 14 Tage erscheint eine Lieferung von zwei Blatt im Folio zum Subscriptions-Preise von 20 Sgr. Es wird beabsichtigt, die Sammlung zunächst auf 24 Hefte zu beschränken, für deren Abnahme die Subscribenten sich verbindlich machen, eine weitere Ausdehnung wird von der Theilnahme des Publikums abhängen.

Die Namen der resp. Subscribenten werden der letzten Lieferung vorgedruckt.

Probehefte und Subscriptions-Listen liegen aus in Breslau bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, und Max & Komp, sowie auch Bestellungen angenommen werden in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung und in **Krotoschin** bei **E. A. Stock.**



ist soeben das **erste** hier der Art erbaute **Pianino-droit** nach Erard in Paris vollendet und aufgestellt worden. Dasselbe kömmt an Kraft und Gesang des Tons jedem Flügel-Instrument gleich, hat 7 Octaven, die Gestalt eines eleganten Damen-Cylinder-Sekretairs und ist bei seiner compendiösen gefälligen Form, im Aeußern nur 4 Fuß hoch und 4 Fuß breit, nicht nur allenthalben zu placiren, sondern leistet auch durch seine geringe Höhe und ganz eigenthümliche Construktion volle Gewähr für Dauer und bester Stimmhaltung. Verehrer des Pianos werden zur Ansicht und Prüfung desselben ganz ergebenst eingeladen.

Für evangelische Schulen und Konfirmanden.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen:

Evangelische Christenlehre mit u. nach den Hauptstücken des Katechismus,

für den

Schul- und Konfirmanden-Unterricht

von

Chr. Fr. Handel,

Königl. Superintendenten und evangelischem Pfarrer in Neisse.

Achte Auflage.

Nach dem Tode des Verfassers aufs Neue durchgesehen und vervollständigt von

Chr. Otto Handel,

evangelischem Pfarrer zu Markt Borau.

8. 1844. Preis 3 3/4 Sgr.

Die **evangelische Christenlehre** des Herrn Superintendent **Handel** ist in allen den Schulen, welche sie beim Religions-Unterricht zum Grunde gelegt haben, so bewährt befunden worden, daß die Verbreitung derselben von Jahr zu Jahr immer mehr zugenommen hat. Außer Schlesien ist dieses Schulbuch in den Schulen vieler Provinzen Deutschlands eingeführt. Unleugbar ist diese Verbreitung eine vollgültige Empfehlung für dieses Buch, welches allein durch seinen innern Gehalt und durch seine praktische Brauchbarkeit unter so vielen andern trefflichen Katechismen sich bemerkbar gemacht, und einen so ausgebreiteten Wirkungskreis gewonnen hat, daß nun auch die **achte** Auflage nöthig geworden ist. Die Herren Superintendenten, so wie die evangelischen Herren Pfarrer, welchen genannte Schrift noch unbekannt sein sollte, erlauben wir uns von neuem darauf aufmerksam zu machen, indem wir annehmen dürfen, daß noch Viele unter ihnen sie zweckmäßig und für den praktischen Religions-Unterricht höchst brauchbar abgefaßt finden werden.

Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau.**

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **G. P. Aderholz** und die Uebrigen in **Breslau**) zu beziehen:

Wiseman, Dr. N., die wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu Christi im heil. Abendmahle. Aus der heil. Schrift bewiesen. Acht Vorträge im engl. Collegium zu Rom gehalten. Aus dem Engl. von **Dr. M. Brühl.** gr. 8. Velinpapier 20 gr.

Gleichzeitig mit der 2ten unveränderten Original-Auflage erscheint hiemit die Uebersetzung eines Werkes, welche — wie man sich leicht überzeugen kann — ebenso gewissenhaft als sorgfältig bearbeitet ist, und welches Werk bei seinem ersten Erscheinen in allen Kreisen die größte Aufmerksamkeit erregte, nicht nur, weil der Verfasser der berühmte Dr. Wiseman, einer der Hauptfeiler der Kirche, der Verfasser der „Horae Liriacae“, der „Lehren und Gebräuche der kath. Kirche ꝛc.“, sondern weil diese Schrift die umfassendste, glänzendste, gelehrteste Darlegung des großen Fundamental-Dogma ist, in dessen Auffassung die hauptsächlichste Verschiedenheit der katholischen Kirche und der protestantischen Lehre zu suchen. — Niemand aber, von welcher Partei auch, hat seit dem Erscheinen dieser geistreichen Controvers-Schrift es in Abrede zu stellen versucht, daß die Richtigkeit der kath. Doctrin genügender und überzeugender dargestellt werden kann. Darum ist vor Allen dem Cleriker das Buch unentbehrlich.

Wichtige Anzeige für höhere Lehr-Anstalten.

Bei **F. E. C. Leuckart in Breslau** erschienen so eben nachstehende neue Schulbücher, welche sich bereits einer entschieden günstigen Aufnahme erfreuen, und deren Einführung in den angesehensten Schul-Anstalten theils zugesagt, theils bereits erfolgt ist.

Elemente der ebenen Trigonometrie und der Stereometrie. Leitfaden für den Unterricht an Gymnasien, höheren Bürger-, (Real-) und Gewerbeschulen, bearbeitet von **Dr. M. Steiner.** Preis 12 1/2 Sgr.

Bei dem Mangel an kurzgefaßten Lehrbüchern der ebenen Trigonometrie und Stereometrie kann dieser Leitfaden ganz besonders allen denjenigen Lehrern zur Berücksichtigung empfohlen werden, welche ihren Schülern ein sowohl nach pädagogischen als wissenschaftlichen Rücksichten bearbeitetes und aus einer mehrjährigen Praxis hervorgegangenes Lehrbuch in die Hände zu geben wünschen.

Grammatisch geordnete Stoffsammlung zu lateinischen Memoirübungen, von Dr. J. Spiller, Gymnasiallehrer. ☞ **Zweite Auflage.** Preis 7 1/2 Sgr.

Auf sehr vielen Gymnasien des In- und Auslandes bereits eingeführt, in den renommirtesten wissenschaftlichen Zeitschriften, und andern Orts von den ersten literarischen Notabilitäten als vorzüglich brauchbar empfohlen, erfreut sich dieses lateinische Memoirbuch einer Anerkennung, die keinem ähnlichen Unternehmen zu Theil wurde. In der praktischen Anwendung dieses Buches treten erst die Vorzüge der Ruthardt'schen Methode in das hellste Licht.

Seemann, H. J., Leitfaden für den ersten weltgeschichtlichen Unterricht auf Gymnasien und Realschulen. Mit einer Vorrede von **Dr. Wissowa,** Königl. Prof. und Gymnasial-Director ꝛc. Zweite verm. Aufl. 5 Sgr. netto.

Fiebag, J., Demonstrative Rechenkunst für die untern Gymnasialklassen, für Seminarien und höhere Bürgerschulen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 7 1/2 Sgr.

Bestellungen hierauf werden durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes promptest effektuirt.

Im Verlage von **J. Urban Kern** in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hugo.

Novelle von der Verfasserin von „Schloß Goczyn.“

2 Bände. 8. Preis 2 Rthlr.

Von derselben Verfasserin erschienen bis jetzt bei mir:

Schloß Goczyn. 8. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Marie. Novelle. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Haraldsburg. Novelle. 8. 1 Rthlr.

Magdalene. Roman in 2 Bänden. 8. geh. 2 Rthlr. 15 Sgr.

In der Heimath. Briefe eines Halbjahrs ꝛc. 2 Rthlr.

Es genügt hier, die Titel dieser Werke aufzuführen, die sich in so kurzer Zeit in der schöngeistigen Literatur einen so ehrenvollen Platz erworben haben. Das neueste „Hugo“ wird gewiß überall willkommen sein.

Ferner ist bei mir erschienen:

Komus. Etui-Repertoir für deutsche Bühnen. 3tes Heft: Hydropathie auf der Eisenbahn. Dramatischer Scherz in 1 Akt von **E. Milius.** 32mo. geh. 5 Sgr.